

DAS ›AUCUPATORIUM HERODIORUM‹ DES EBERHARD HICFELT –
EIN VETERINÄRMEDIZINISCHES KOMPENDIUM
DES 15. JAHRHUNDERTS

The ›Aucupatorium herodiorum‹ of Eberhard Hicfelt – a veterinary manual
of the 15th century

The 15th century Codex 2457 of the Austrian National Library of Vienna contains a German text on the taming, feeding and healing of birds of prey by an otherwise unknown author named Eberhard Hicfelt. The analysis of the ›Aucupatorium herodiorum‹ reveals that it is a fastidious compilation and translation based on eleven different sources (mostly or even all of Latin origin). Of these the following can be identified: Adelard of Bath's ›De avibus tractatus‹, ›Epistola ad Ptolomaeum‹, ›Gerardus falconarius‹, ›Grisofus medicus‹, Pseudo-Hippokrates' ›Practica avium‹, Petrus de Crescentiis's ›Ruralia commoda‹ and Adam des Aigles's ›Traité de fauconnerie‹.

Die veterinärmedizinische Fachliteratur des Mittelalters wird klar dominiert von pferdeheilkundlichen Texten.¹ Quantitativ erst an zweiter Stelle stehen Schriften über die Heilung (Haltung und Abrichtung) von zur Beizjagd benutzten Greifvögeln, d. h. Falken, Habichten und Sperbern.² Charakteristisch für diese Gruppe ist die zeitliche Priorität von lateinischen Texten, denen ab dem

¹ Vgl. allgemein Angela von den Driesch, Joris Peters: *Geschichte der Tiermedizin. 5000 Jahre Tierheilkunde*, Stuttgart, New York ²2003, S. 85–100, besonders S. 85–90; Jacques Voisenet: *L'animal malade au moyen âge: bilan et perspectives de recherche*, in: Mireille Mousnier (Hg.): *Les animaux malades en Europe occidentale (VI^e–XIX^e siècle)*. Actes des XXV^{es} Journées Internationales d'Histoire de l'Abbaye de Flaran 12, 13, 14 Septembre 2003, Toulouse 2005 (Flaran 25), S. 57–85; spezieller die Überblicke von Yvonne Poulle-Drieux: *L'Hippiatrie dans l'Occident Latin du XIII^e au XV^e siècle*, in: Guy Beaujouan (Hg.): *Médecine humaine et vétérinaire à la fin du Moyen Âge*, Genf, Paris 1966 (Centre de Recherches d'Histoire et de Philologie IV. Hautes Études Médiévales et Modernes 2), S. 1–167, hier S. 17–48; Domizia Trolli: *Studi su antichi trattati di veterinaria*, Parma 1990 (Università di Parma. Testi e studi 2), besonders S. 9–15; Brigitte Prévot: *La science du cheval au Moyen Âge. Le ›Traité d'hippiatrie‹ de Jordanus Rufus*, Paris 1991 (Collection ›Sapience‹ 2), besonders S. 3–6; Yves Lignereux: *Les soins vétérinaires aux chevaux au Moyen Âge*, in: Mireille Mousnier (Hg.): *Les animaux malades en Europe occidentale (VI^e–XIX^e siècle)*. Actes des XXV^{es} Journées Internationales d'Histoire de l'Abbaye de Flaran 12, 13, 14 Septembre 2003, Toulouse 2005 (Flaran 25), S. 41–55; Wolfgang Wegner: [Jagd und Tiere,] in: Bernhard Dietrich Haage [u. a.]: *Deutsche Fachliteratur der Artes im Mittelalter und Früher Neuzeit*, Berlin 2007 (Grundlagen der Germanistik 43), S. 166–177, hier S. 173–176.

² Vgl. von den Driesch/Peters [Anm. 1], S. 101–106; vgl. hierzu und zum Folgenden zuletzt Martina Giese: *Graue Theorie und grünes Weidwerk? Die mittelalterliche Jagd zwischen Buchwissen und Praxis*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 89 (2007), S. 19–59, mit weiteren Literaturhinweisen.

DOI 10.1515/bgsl.2010.056

13. Jahrhundert volkssprachige Traktate folgten, geistige Neuschöpfungen wie auch Translationen. Bei der Rezeption der Abhandlungen kam es neben sprachlichen Umgüssen (vorrangig Übersetzungen vom Lateinischen in die verschiedenen Volkssprachen) immer wieder auch zu inhaltlichen Änderungen – vor allem Anreicherungen und Umstrukturierungen, die als Indizien für die Weiterentwicklung der veterinärmedizinischen Kenntnisse wie für die Frage nach dem Praxisbezug der Texte aufschlussreich sind. Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang Kompilationen, die auf der Basis älterer Schriftquellen kopierend und redigierend neue Wissenskodifikationen schufen. Auf's Ganze gesehen erklärt die Dominanz der lateinischen Tradition innerhalb der bloßen Übersetzungen den inhaltlichen Schwerpunkt auf den veterinärmedizinischen Vorschriften und die vornehmliche Konzentration auf die Falconiformes als Beizvögel.³

Das vogelheilkundliche oder, um der inhaltlichen Bandbreite der Texte gerecht zu werden, besser allgemein das beizjagdkundliche Schrifttum des Mittelalters in deutscher Sprache ist geprägt vom Nebeneinander von originär deutschsprachigen Werken einerseits und Übersetzungen außerdeutscher Vorlagen andererseits.⁴ Die Übersetzungen wecken wissenschaftliche Aufmerksamkeit vor allem wegen der Übertragung der komplizierten Falknersprache und der veterinärmedizinischen Fachtermini,⁵ erfüllen inhaltlich hin-

³ Zum lateinischen Spektrum vgl. grundlegend Baudouin van den Abeele: *La fauconnerie au Moyen Âge. Connaissance, affaitage et médecine des oiseaux de chasse d'après les traités latins*, [Paris] 1994 (Collection ›Sapience‹); Baudouin van den Abeele: *Traité de fauconnerie de la Renaissance: quelques lignes de force*, in: José Manuel Fradejas Rueda (Hg.): *Los libros de caza, Tordesillas 2005* (Estudios y ediciones 6), S. 207–237; daneben die Quellenkunde von Baudouin van den Abeele: *La littérature cynégétique*, Turnhout 1996 (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 75).

⁴ Vgl. zuletzt Martina Giese: *Die originär deutschsprachigen Werke der mittelalterlichen Falknereiliteratur und ihre wissenschaftliche Erforschung*, in: *Würzburger medizinhistorische Mitteilungen* 26 (2007), S. 262–296; dies.: *Das Fragment einer deutschsprachigen Falkenheilkunde in der Handschrift 10/25 des Kärntner Landesarchivs Klagenfurt*, in: *Fachprosaforchung – Grenzüberschreitungen* 2/3 (2006/07) [erschienen 2008], S. 143–154; dies.: *Arzneien für Beizvögel in der Handschrift München, Universitätsbibliothek, 8° Cod. ms. 354*, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 138 (2009), S. 17–28.

⁵ Vgl. Hermann Schmidt: *Terminologie der deutschen Falknerei*, Phil. Diss. Freiburg i. B. 1909; Sigrid Schwenk: *Zur Terminologie des Vogelfangs im Deutschen. Eine sprachliche Untersuchung auf Grund der deutschen didaktischen Literatur des 14. bis 19. Jahrhunderts*, Phil. Diss. masch. Marburg 1967; David Dalby: *Lexicon of the Mediaeval German Hunt. A Lexicon of Middle High German Terms (1050–1500), associated with the Chase, Hunting with Bows, Falconry, Trapping and Fowling*, Berlin 1965; Peter Ott: *Zur Sprache der Jäger in der deutschen Schweiz. Ein Beitrag zur Terminologie der Sondersprachen*, Frauenfeld 1970 (Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung 18); Gabriele Wiesner: *Pharmakologische Studien zur Falkenheilkunde (Mitte des 13. bis Ende des 16. Jahrhunderts)*, Vet. med. Diss. München 1975; Sigrid Schwenk: *Die neuere Fachsprache der Jäger*, in: Lothar Hoffmann [u. a.] (Hgg.): *Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. An International Handbook of Special-Language and Terminology Research*, Bd. 1.1, Berlin, New York 1989 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1),

gegen in aller Regel nicht den Anspruch der Originalität. Die zumeist anonyme Zielgruppe dieser Translationen ins Deutsche hat man wohl in Gesellschaftskreisen zu vermuten, welche selbst lateinunkundig waren, am veterinärmedizinisch-beizjagdkundlichen Inhalt der Traktate jedoch Interesse hegten. Die Übersetzer selbst suchten sich bisweilen aus umfangreicheren lateinischen Vorlagen gezielt jene Abschnitte heraus, die exakt dieser Erwartungshaltung ihres Publikums bzw. ihrer Auftraggeber entsprachen.⁶ Ihre eigene Qualifikation bestand primär in ihrer philologischen Kompetenz, nicht zwangsläufig hingegen im reichen eigenen Erfahrungsschatz. Man könnte dies zugespitzt auf die Formel bringen: gute Philologen, schlechte Falkner/Tiermediziner. Das hierbei aufscheinende Spannungsverhältnis zwischen Theorie und Praxis blieb für die didaktische Jagdliteratur bis weit in die Neuzeit hinein kennzeichnend.⁷

Innerhalb der mittelalterlichen deutschen Übersetzungen als Transferleistung lassen sich nach Arbeitsaufwand und Beschaffenheit der Ausgangstexte drei verschiedene Kategorien unterscheiden:⁸

S. 1105–1110; Sigrid Schwenk: Die ältere deutsche Jägersprache bis zum Ende des 17. Jahrhunderts und ihre Erforschung: eine Übersicht, in: Lothar Hoffmann [u. a.] (Hgg.): Fachsprachen. Languages for Special Purposes. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. An International Handbook of Special-Language and Terminology Research, Bd. 2.2, Berlin, New York 1999 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.2), S. 2383–2392; Rolf Roosen: Die ersten gedruckten Lexika der Jägersprache. Ein historischer Streifzug, in: *Librarium. Zs. der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft* 50 (2007), S. 73–82; ders.: Vom Gedruckten zum Ungedruckten – Die Jägersprache und ihr Forschungsdesiderat, in: Joachim Reddemann (Hg.): *Jagdkultur – gestern, heute, morgen. Symposium des Landesjagdverbandes Bayern e.V. und der Bayerischen Akademie für Tierschutz, Umwelt- und Jagdwissenschaften*, 18. und 19. Juni 2008 in Rosenheim, Köthen 2009 (Schriftenreihe des Landesjagdverbandes Bayern e.V. 17), S. 89–98.

⁶ Ein Paradebeispiel dafür sind die Verdeutschungen der Abschnitte über die ›höfischen Tiere‹ in der ›Zoologie‹ des Albertus Magnus. Siehe dazu unten Anm. 14.

⁷ Vgl. zu dieser Gesamtproblematik Baudouin van den Abeele: Zum ›Federspiel. Die lateinischen Falknereitraktate des Mittelalters zwischen Tradition und Praxis, in: *Zeitschrift für Jagdwissenschaft* 49 (2003), S. 89–111; Giese [Anm. 2]; zur mittelalterlichen Medizin allgemein vgl. die Überlegungen von Ortrun Riha: *Probatum est. Zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der mittelalterlichen Chirurgie*, in: *Medizinhistorisches Journal* 41 (2006), S. 137–155.

⁸ Ausgeklammert bleiben reine Kompilationen ohne Wechsel der Sprachfassung, wie sie zum Beispiel die unedierte Handschrift Büdingen, Fürstliches Archiv Schloss Büdingen, Büdinger Wald-Akten, ohne Signatur enthält. Vgl. Martina Giese: Die ›Heidelberger Falkenheilkunde‹ des Codex Palatinus germanicus 551, in: *PBB* 130 (2008), S. 298–334, hier S. 308, Anm. 33. – Zumindest hinzuweisen ist auf in selbständiger handschriftlicher Überlieferung verlorene Texte, so die deutsche Übersetzung des 16. Jahrhunderts von unbekanntem Falknereitexten fraglichen Alters. Vgl. Joachim Telle: Die Jagdschriften des Nürnberger Stadtarztes Heinrich Wolf nach einem handschriftlichen Buchregister vom Jahre 1576, in: *Zeitschrift für Jagdwissenschaft* 17 (1971), S. 78–94 (die ausgewertete Handschrift, Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 454, ist als Volldigitalisat im Internet einsehbar unter <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg454/0037> [Stand 13.10.2007]). Vgl. dazu Martina Giese: Das Internet als Weg zur Jagdkulturgeschichte: Die Digitalisierung der deutschsprachigen Handschriften der Heidelberger Bibliotheca Palatina, in: Greifvö-

1) Reine Übersetzungen von Werken ›aus einem Guss‹

In diese Sparte gehören die Verdeutschungen des ›Opus ruralium commodorum‹ des Bologneser Juristen und Landgutbesitzers Petrus de Crescentiis († 1321), dessen 10. Buch exklusiv von der Jagd handelt,⁹ sowie die bislang unedierte Übersetzung einer italienischen Falkenheilkunde¹⁰.

2) Reine Übersetzungen von Quellen kompilatorischer Machart¹¹

Hierzu zählen unter anderem die Naturenzyklopädie¹² (›Liber de natura rerum‹) des Thomas¹³ von Cantimpré († ca. 1270) und ihr Rezipient Albertus Magnus († 1280) mit seiner ›Zoologie‹¹⁴. Beide ursprünglich lateinischen

gel und Falknerei. Jahrbuch des Deutschen Falkenordens 2008 [erschienen 2009], S. 210–214, hier S. 213.

⁹ Das Jagdbuch des Petrus de Crescentiis in deutschen Übersetzungen des 14. und 15. Jahrhunderts, eingeleitet und hg. v. Kurt Lindner, Berlin 1957 (Quellen und Studien zur Geschichte der Jagd 4). Petrus de Crescentiis (Pier de'Crescenzi): *Ruralia commoda*. Das Wissen des vollkommenen Landwirts um 1300, Bd. 3: Buch VII–XII, hg. v. Will Richter, zum Druck vorbereitet von Reinhilt Richter-Bergmeier, Heidelberg 1998 (Editiones Heidelbergenses 27), I, X, S. 169–210. Siehe auch unten S. 423f.

¹⁰ Augsburg, Universitätsbibliothek (olim Harburg, Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Bibl.), Cod. IV. 4^o 10, enthält denselben Text auf Italienisch (fol. 1r–25v) und auf Deutsch (fol. 26r–55r). Vgl. mit Edition der italienischen Fassung *Traité de fauconnerie italien inconnu*, hg. v. Gunnar Tilander Karlshamn 1966 (Cynegetica 13). Vgl. zuletzt Giese [Anm. 2], S. 40, Anm. 103. Zu prüfen bleibt, ob der Text zeitlich noch in das Mittelalter gehört.

¹¹ Vgl. zu weiteren Beispielen (›Wiener Falkenheilkunde‹ und ›Heidelberger Falkenheilkunde‹) Giese: *Falkenheilkunde* [Anm. 8].

¹² Thomas Cantimpratensis: *Liber de natura rerum*. Editio princeps secundum codices manuscriptorum. Teil 1: Text [mehr nicht erschienen; hg. v. H. Boese], Berlin, New York 1973, I, V, c. 50, S. 198–201 (der sog. ›Ptolomäusbrief‹ als Insert, siehe dazu ausführlicher unten S. 417–420). Unabhängig voneinander wurde der ›Ptolomäusbrief‹ als Bestandteil von Thomas' Werk ins Deutsche bzw. Niederländische übersetzt. Vgl. insgesamt Traude Marie Nischik: *Das volkssprachliche Naturbuch im späten Mittelalter*. Sachkunde und Dinginterpretation bei Jacob van Maerlant und Konrad von Meigenberg, Tübingen 1986 (Hermaea N. F. 48), S. 162, 314 und 345. Im Einzelnen: 1. von Jakob van Maerlant. Vgl. Baudouin van den Abeele: *Jacob van Maerlant over valken. Een Middelnederlandse versie van de ›Epistola Aquile, Symachi et Theodotionis ad Ptolomeum‹*, in: C. de Backer (Hg.): *Cultuurhistorische Caleidoscoop aangeboden aan Prof. Dr. Willy L. Braekman*, Gent 1992, S. 539–548, 2. Die Übersetzung des Schulrektors Peter Königslachner von 1472 für Georg II., Truchsess von Waldenburg. Vgl. Peter Stahl: *Das ›Buch von Naturen der Ding‹ des Peter Königslachner*, Jyväskylä 1998 (Studia philologica Jyväskyläensia 46) [Buch und CD-ROM; zugleich Phil. Diss. Würzburg 1987; Teildruck Würzburg 1987], Buch V, Kapitel 50, S. 288–291, und 3. Die im Jahr 1478 von dem Zisterzienser Michael Baumann für den Grafen Johann II. von Wertheim angefertigte Übertragung. Vgl. Klára Berzeviczy: *Das ›buch von der natur vnd eygenschaft der ding‹ des Zisterziensemönchs Michael Baumann*, Phil. Diss. Eichstätt 2003 (Teildruck 2005 [ohne den Ptolomäusbrief], im Internet unter <http://www.opus-bayern.de/ku-eichstaett/volltexte/2005/30/> [Stand 12.3.2006]).

¹³ Zu Autor und Werk vgl. zuletzt Baudouin Van den Abeele: *Diffusion et avatars d'une encyclopédie: le ›Liber de natura rerum‹ de Thomas de Cantimpré*, in: Geofroid de Callata, Baudouin Van den Abeele (Hgg.): *Une lumière venue d'ailleurs*. Héritage et ouvertures dans les encyclopédies d'Orient et d'Occident au Moyen Age. Actes du colloque de Louvain-la-Neuve, 19–21 mai 2005, Turnhout 2008 (Réminiscences 9), S. 141–176.

¹⁴ Vgl. allgemein zuletzt Henryk Anzulewicz: *Albertus Magnus und die Tiere*, in: Sabine Obermaier (Hg.): *Tiere und Fabelwesen im Mittelalter*, Berlin, New York 2009, S. 29–54. Vgl. speziell Von Falken, Hunden und Pferden. Deutsche Albertus-Magnus-Über-

Werke erfuhren im Mittelalter deutsche (Teil-)Übersetzungen, einschließlich der beizjagdkundlich-veterinärmedizinischen Partien.

3) Übersetzungen außerdeutscher Vorlagen, deren Urheber zugleich Kompilationsarbeit leistete

Diese anspruchsvollste Gruppe umfasst nur zwei Beispiele: das sechste Buch des sog. Beizbüchleins¹⁵ von spätestens 1440 und das sog. ›Aucupatorium herodiorum‹¹⁶ des Eberhard Hicfelt aus dem 15. Jahrhundert. Obwohl Hicfelts Werk in qualitativer Hinsicht an der Spitze steht, hat sich die Forschung bis heute nur wenig mit diesem Autor und seinem Traktat beschäftigt.¹⁷ Ein

setzungen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Bd. 1–2, eingeleitet und hg. v. Kurt Lindner, Berlin 1962 (Quellen und Studien zur Geschichte der Jagd 7–8), besonders Bd. 1, S. 129–158 (die 1404 vollendete Übersetzung des Kirchenrechtlers Werner Ernesti), Bd. 2, S. 9–98 (die Übersetzung des Arztes Heinrich Münsinger aus den 30er oder 40er Jahren des 15. Jahrhunderts). Vgl. dazu zuletzt Martina Giese: Sebastian Ranck († n. 1528) als Besitzer und Schreiber von Handschriften. Ein Beurenener Pfarrer im Dienste Maximilians I., in: Hubertus Seibert, Gertrud Thoma (Hgg.): Von Sachsen nach Jerusalem. Menschen und Institutionen im Wandel der Zeit. Festschrift für Wolfgang Giese, München 2004, S. 345–358, besonders S. 347–350 und 356–358; Jérémy Loncke: La ›Practica canum‹ – le ›De canes‹ d'Albert le Grand. L'art de soigner les chiens de chasse au Moyen Âge, Nogent-le-Roi 2007 (Bibliotheca cynegetica 5); Martina Giese: *Ut canes pulcherrimos habeas...*, die kynologische Hauptvorlage von Albertus Magnus ›De animalibus‹, in: Gundula Grebner, Johannes Fried (Hgg.): Kulturtransfer und Hofgesellschaft im Mittelalter. Wissenskultur am sizilianischen und kastilischen Hof im 13. Jahrhundert, Berlin 2008 (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 15), S. 239–270, besonders S. 239 f. – Zu Alberts Kapiteln über Falken(medizin) vgl. unabhängig voneinander zuletzt Baudouin van den Abeele: Une source inédite du ›De animalibus‹ d'Albert le Grand: le ›Tractatus de austuribus‹, in: Claudio Leonardi, Francesco Santi (Hgg.): *Natura, scienze e società medievali. Studi in onore di Agostino Paravicini Bagliani*, Florenz 2008 (Micrologus' Library 28), S. 367–393; Martina Giese: Der ›Tractatus de austuribus‹ und seine Rezeption durch Albert den Großen, in: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 28 (2009), S. 67–110.

¹⁵ Die deutsche Habichtslehre. Das Beizbüchlein und seine Quellen, hg. v. Kurt Lindner, Berlin ²1964 (Quellen und Studien zur Geschichte der Jagd 2), die Edition S. 139–229, das »6. Buch« S. 199–224. Vgl. Giese: Falkenheilkunde [Ann. 8], besonders S. 301 f.

¹⁶ Die Kapitelüberschriften wurden ediert von Anton Ritter von Perger: Zur Geschichte der Falkenjagd (Nach bisher unbenutzten Quellen), in: Akademie der Wissenschaften [Wien], Phil.-Hist. Sitzungsberichte 31 (1859), S. 352–392, hier S. 383–385; der gesamte Text (bedauerlicherweise mit Auslassungen und etlichen Transkriptionsfehlern) wurde erstmals ediert unter dem Titel Altd deutsches Weidwerk, Bd. 1: Meister Eberhart Hicfelt's ›Aucupatorium Herodiorum‹. Aus dem 15. Jahrhundert, hg. v. Ernst Ritter von Dombrowski, Wien 1886. Beide Ausgaben nach dem Codex unicus, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2457, fol. 1r–36r. Vgl. zur Handschrift insbesondere Hermann Menhardt: Verzeichnis der altd eutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek, Bd. 1, Berlin 1960 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 13), S. 74 (dort als Text schlesischer Mundart bezeichnet). – Alle nachfolgenden Textproben aus dem ›Aucupatorium herodiorum‹ nach meiner Transkription des Textes, weil die Edition von von Dombrowski sehr fehlerhaft ist. Die Stellenangaben für dessen Ausgabe setze ich aus pragmatischen Gründen jedoch stets hinzu.

¹⁷ Von Irene Erfen: [Art.] Falkentraktate III. Deutsche Literatur, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, 1989, Sp. 242 f. wird Hicfelt nicht genannt; der knappe Artikel von Rainer Rudolf: [Art.] Hicfelt, Eberhard, in: ²VL, Bd. 3, 1981, Sp. 1219 f., ist fehlerhaft,

Grund für diese Vernachlässigung liegt vermutlich in der niedrigen Auflage der einzigen vollständigen Textausgabe seines Opus von 1886 (nur 220 Exemplare). Kurt Lindner¹⁸, der 1987 verstorbene Nestor der deutschsprachigen Jagdgeschichtsforschung, hatte zwar eine aktualisierte Neuausgabe geplant, sie aber nicht mehr realisieren können.¹⁹

Soweit wir wissen, ist Eberhard Hicfelt nur durch ein einziges Werk literarisch hervorgetreten und dieses Werk trägt im Codex unicus aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, offenbar dem Autorenoniginal, den Titel ›Aucupatorium herodiorum²⁰. Anders als diese lateinische Bezeichnung und die

weil er sich auf die irrigen bzw. fachlich überholten Angaben in der Einleitung von von Dombrowski [Anm. 16], S. XI–XIX, bezieht. Vgl. daneben jeweils knapp Kurt Lindner: Die Anfänge der deutschen Jagdliteratur. Ihre Entwicklung vom 14. Jahrhundert bis zur Zeit der Reformation, in: Zeitschrift für Jagdwissenschaft 10 (1964), S. 41–51, hier S. 48; Imre Hardegg: Die Falknerei am österreichischen Hof im 17. und 18. Jahrhundert [Sammlungen und Jagdgesetzgebung], in: Der Falkner 16 (1966), S. 15–19, hier S. 18. – Kurz erwähnt wurde Hicfelt in neuerer Zeit von van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], S. 59f.; ders.: Littérature [Anm. 3], S. 53; Martina Giese: Zu den Anfängen der deutschsprachigen Fachliteratur über die Beizjagd, in: PBB 125 (2003), S. 493–522, hier S. 497 und 511f.; dies.: Werke [Anm. 4], S. 266f.; dies. [Anm. 2], S. 39, 51, Anm. 161 und S. 55, Anm. 181; Wegner [Anm. 1], S. 169; Christoph Gasser: Caccia e libro alla corte dell'imperatore Massimiliano I (1459–1519), in: [Agostino Paravicini Bagliani (Hg.): I saperi nelle corti. Knowledge at the Courts =] Micrologus 16 (2008), S. 153–170, hier S. 164. – Terminologisch haben das ›Aucupatorium herodiorum‹ ausgewertet Schmidt [Anm. 5], besonders S. 12; A[driaan] E[rnest] H[ugo] Swaen: Seel, ciller, désiller, enz., in: Neophilologus 19 (1934), S. 111–115, hier S. 111f.; Dalby [Anm. 5], besonders S. XXXVII.

¹⁸ Vgl. zuletzt Rolf Roosen: Von der Kunst, Entdeckungen und Bücher zu machen. Kurt Lindner und die Geschichte der Beizjagd, in: Librarium. Zs. der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft 47 (2004), S. 33–46; Giese: Werke [Anm. 4], besonders S. 269.

¹⁹ Vgl. 1965 die Ankündigung von Dalby [Anm. 5], S. XXXVII, Anm. 17 ›ed. Lindner, ›Dt. Falkentraktate des 15[.] bis 17[.] J[ahr]h[undert]s‹ (to be published shortly)‹ und S. XLV. Nach den Materialien von Kurt Lindner zu urteilen, welche Herr Dr. Rolf Roosen (Hamburg) mir großzügigerweise überließ, waren die Vorarbeiten zu diesem Editionsprojekt nicht über erste Schritte hinaus gediehen. Die Unterlagen müssen aus den 60er Jahren stammen und umfassen vor allem Photographien von Handschriften des Werkes von Hicfelt sowie desjenigen von Adam des Aigles (dessen Edition 1966 erschien, siehe unten Anm. 48) und die Korrespondenz mit Vertretern verschiedener Universitäten. Lindner hatte mit negativem Ergebnis angefragt, ob Eberhard Hicfelt in den jeweiligen Matrikeln auftauche. In Lindners Exemplar der Hicfelt-Ausgabe (Kopien davon verdanke ich Herrn Roosen) finden sich handschriftliche Kollationen mit dem Codex unicus (siehe oben Anm. 16) und außerdem gelegentliche Verweise auf »Tappe« (= Eberhard Tappe: Waidwerck vnd Federspiel, gedruckt bei M. Jakob Cammer Lander in Straßburg 1542 [Nachdruck Stuttgart 1887] = VD 16 T 182). – Die nachfolgende Studie versteht sich als Vorarbeit zu einer kritischen Neuausgabe des ›Aucupatorium herodiorum‹. – Ein Nachdruck der Edition von Dombrowskis ist seit 2000 im Verlag Peter N. Klüh (Darmstadt) angekündigt, bislang jedoch nicht erschienen. 2009 veröffentlichte der Verlag BiblioLife einen Nachdruck (ohne Ort).

²⁰ Weder im klassischen Latein noch im lateinischen Sprachgebrauch des Mittelalters taucht die Vokabel *aucupatorium* auf, bekannt ist hingegen *aucupator* = ›der Vogelfänger‹ und *aucupium* = ›Vogeljagd/Vogelfang‹. Die Bezeichnung *herodius* meint im engeren Sinn den Gerfalken (*Falco rusticolus* L.), bei Eberhard wird der Begriff synonym mit *falco* = ›Falke‹ benutzt. Vgl. zur Terminologie Giese [Anm. 17], S. 497,

ebenfalls in Latein gehaltene Vorrede erwarten lassen, ist der eigentliche Text in deutscher Sprache formuliert. Die exakte Lebenszeit und die näheren Lebensumstände des Verfassers, geschweige denn sein persönlicher Bezug zum Thema, sind bislang nicht zu erhellen gewesen. Das Wenige, was sich sicher sagen lässt, ist ausschließlich aus werkimmanenten Angaben geschöpft, vor allem aus den spärlichen biographischen Hinweisen im lateinischen Prolog.²¹

Da Eberhard sich hier selbst als *Magister* bezeichnet, dürfte er eine akademische Bildung genossen haben.²² Unter Anspielung auf die biblische Schöp-

Anm. 11; An Smets: Les compétences linguistiques des traducteurs des traités de fauconnerie: étude des traces latines dans les textes en ancien et en moyen français, in: Claudio Galderisi, Cinzia Pignatelli (Hgg.): La traduction vers le moyen français. Actes du IIe colloque de l'AIEMF, Poitiers, 27–29 avril 2006, Turnhout 2007 (The Medieval Translator. Traduire au Moyen Age 11), S. 337–352, hier S. 348f. – Von Dombrowski [Anm. 16], S. XI, datiert die Handschrift ohne Begründung auf »1430 bis 1450«.

²¹ Die nachfolgende Textwiedergabe sowie alle weiteren Zitate aus dem ›Acupatorium herodiorum‹ nach meiner Transkription (nach Mikrofilm). In der Verwendung von t und c sowie von konsonantischem u (= v) und vokalem u (= u) folge ich dabei (gegen den Codex unicus, Wien, Österreichische Nationalbibl., Cod. 2457) für den lateinischen Prolog der klassischen lateinischen Schreibweise, für die deutschsprachigen Abschnitte hingegen der Handschrift. Eigennamen schreibe ich groß. Die Interpunktion orientiert sich am modernen deutschen Gebrauch. Der Foliowechsel wird durch Schrägstrich angezeigt. – Der Abdruck von von Dombrowski [Anm. 16], S. XIII f., ist leider ganz fehlerhaft. So bereits Giese: Werke [Anm. 4], S. 266, Anm. 19. – Wien, Österreichische Nationalbibl., Cod. 2457, fol. 1r–2r:

Incipit acupatorium herodiorum ex antiquorum philozophorum dictis per magistrum Eberhardum Hicfelt collectum et translatum in laycum ydeoma.

Antiqui philozophi, quorum intellectus a benedicto creatore excelso illustratus, utilia humano generi cognoscentes intellexerunt, quecumque creata sub celo ad humani generis esse utilitates, quare subtili et artificioso cogitaverunt ingenio, qualiter animalia aerea, que propter peccatum primi hominis nequaquam obediunt, caperentur, et invenerunt multas cautelas, quibus homines usi sunt et suis industriis quam plurima addiderunt ingenia, inter que precipuum imperatoribus, regibus, ducibus ceterisque ingenuis plusque solaciosum volucrum rapacium domesticatarum et edoctarum constat fore aucupicium.

Quamvis tamen multa sint avium rapacium genera, genus herodiorum sive falkonum plus habetur dilectionem apud nationes; de quarum natura, moribus, doctrina et egritudinibus earunde[m]que curis philozophi plus scripserunt, plures tamen modo experimentalis ordinem artificialem relinquentes, idcirco Iohannes, amicorum optime meo, pro posse divino implorato auxilio tue petitioni satisfacere conabor; libellos philozophorum Symachi et Theodosionis et cetera, strenui Ade de Eglis et Ladizlai Ungari ceterorumque de huiusmodi materia scribentium layca li[n]gua referabo, predictorum philozophorum experimentis ordinem artificialem inserendo. Et licet aliorum in ipso contineantur flores, in huius tamen libelli ordine / magnum meliora mentum reperies, quare pium posco lectorem benivolamque correctorem. Et si peregrina vocabula ob defectum layci ydeomatis transferre non valeam, tamen significationem earundem circumscribam vel penes medicorum dicta in spatiis declarabo, receptas eorum annectando, ut primo de natura et moribus herodiorum sive falkonum, secundo de domatione et doctrina, tertio de egritudinibus eorundem curis explanabo.

Zu den Vorlagen für diesen Abschnitt siehe unten Anm. 61.

²² Diesem Hinweis durch Überprüfung von Universitätsmatrikeln weiter nachzugehen, wird zu den Aufgaben der geplanten kritischen Edition gehören. – In den bislang publizierten Bänden 1–9, 2 des Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und

fung²³ betont er einleitend die Bedeutung der Beizjagd als Zeitvertreib für Kaiser, Könige, Herzöge und andere Freie, unterstreicht somit die standes- kennzeichnende Sozialfunktion dieser Beschäftigung²⁴ und verweist auf Aus- sagen der alten Lehrmeister zu diesem Wissensgebiet. Unter allen Varianten der Jagd mit Raubvögeln erfreue sich unter den Völkern diejenige mit Falken der höchsten Gunst.²⁵ Über deren Natur, Eigenschaften, Abrichtung, Krank-

Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schis- mas bis zur Reformation, hg. v. Deutschen Historischen Institut in Rom, Tübingen 1916-2004, taucht Hicfelt nicht auf. Ebenfalls nicht vertreten ist er in der im Aufbau befindlichen online Datenbank »Repertorium Academicum Germanicum«, die gra- duierten Gelehrten des Alten Reiches (1250–1550) (<http://www.rag-online.org> [Stand 1. 3. 2010]).

²³ Auf die christliche Schöpfungsgeschichte spielt auch das Gedicht über die Medika- tion des Habichts an, welches ediert worden ist von Marinela García Sempere: *Quan d'ombri Déu sa curatura*: aproximación a un tratado catalán de cetrería en verso, in: José Manuel Fradejas Rueda (Hg.): *La caza en la Edad Media*, Valladolid 2002 (Estudios y ediciones 3), S. 99–116. – Auch im Bereich der Pferdeheilkunde existi- tiert mit Jordanus Ruffus (Mitte 13. Jahrhundert) ein prominentes Beispiel für die einleitende Bezugnahme auf die Schöpfung. Jordani Ruffi Calabrensis Hippia- tria, hg. v. Hieronymus Molin, Padua 1818, S. 1. Dessen lateinischen Text mit moderner italienischer Übersetzung im Paralleldruck bietet die unkritische Ausgabe Giordano Ruffo: *Nelle scuderie di Federico II imperatore ovvero L'arte di curare il cavallo*, traduzione e glossario a cura di Maria Anna Causati Vanni, Velletri 1990, hier S. 2.

²⁴ Diese Einschätzung begegnet im Mittelalter öfter. So etwa bei Kaiser Friedrich II. († 1250) in seinem berühmten Falkenbuch: *Friderici Romanorum imperatoris se- cundi De arte venandi cum avibus*, Bd. 1, hg. v. Carl Arnold Willemsen, Leipzig 1942, hier I. I, Prolog, S. 3, Z. 1–9; *Federico II di Svevia: De arte venandi cum avibus*. *L'Arte di cacciare con gli uccelli*. Edizione et traduzione italiana del ms. lat. 717 della Biblioteca Universitaria di Bologna, collazionato con il ms. Pal. lat. 1071 della Biblioteca Apostolica Vaticana, hg. v. Anna Laura Trombetti Budriesi, Rom ²2000 (Collana di Fonti e Studi 10), S. 6. Vgl. Giese [Ann. 2], besonders S. 19–21 und 57 f.; dies.: *Die Tierhaltung am Hof Kaiser Friedrichs II. zwischen Tradition und Innova- tion*, in: Knut Görich [u. a.] (Hgg.): *Herrschaftsräume, Herrschaftspraxis und Kom- munikation zur Zeit Friedrichs II.*, München 2008 (Münchener Beiträge zur Ge- schichtswissenschaft 2), S. 121–171, besonders S. 123 und 130 f. – Im Vorwort zu der lateinischen Übersetzung des arabischen »Moamin« (einer Abhandlung über Beizvögel und Jagdhunde), welche Friedrichs II. Hofastrologe, Theodor von Antio- chien, anfertigte, heißt es *Ex his omnibus [scil. delectationibus] venatio videtur magis conveniens regibus et magis propria*. [...] *Aves etiam viventes de rapina sunt nobilium et mirabilis instrumentum venandi*. Stefan Georges: *Das zweite Fal- kenbuch Kaiser Friedrichs II. Quellen, Entstehung, Überlieferung und Rezeption des »Moamin«*. Mit einer Edition der lateinischen Überlieferung, Berlin 2008 (Wissenskul- tur und gesellschaftlicher Wandel 27), S. 282 f., vgl. die längere Version des Prologs S. 118–121 sowie die Hinweise S. 361 und 376. Vgl. Giese [Ann. 2], S. 41; künftig Martina Giese: *Die Jagd zwischen höfischem Zeitvertreib und Lebensnotwendigkeit*, in: Bernd Schneidmüller [u. a.] (Hgg.): *Die Staufer und Italien*. Essayband zur gleich- namigen Ausstellung, Mannheim 19. September 2010–20. Februar 2011 und Palermo 21. März – 12. Juni 2011, Darmstadt 2010, S. 283–288, hier S. 287.

²⁵ Mit diesem Urteil steht Hicfelt nicht isoliert. Vgl. allgemein van den Abele: *Faucon- nerie* [Ann. 3], besonders S. 166. Im lateinischen »Moamin« heißt es *Dixerunt sapi- entes, quod falcones velociores, leviores, audaciores sunt ceteris avibus viventibus de rapina* [...], Georges [Ann. 24], I. I, c. 3, S. 130. – Die besondere Wertschät- zung der Jagd mit Falken ergab sich nicht allein aus deren Jagdverhalten (als »Lang- streckenjäger« charakterisiert durch hohe Flüge und spektakuläre Luftkämpfe mit Beutetieren), das sich von den Greifvögeln des »niederer Fluges« (die »Kurzstre- ckenjäger« Habicht und Sperber) unterscheidet, sondern auch aus der schwierige-

heiten und deren Heilung hätten viele Gelehrte (*philosophi*) geschrieben, doch hätten dabei viele *modo experimentalis* die fachgerechte Ordnung (*ordo artificialis*) des Stoffs vernachlässigt.²⁶ Deswegen habe der Verfasser auf Bitten seines besten Freundes Johannes aus einzelnen Schriftquellen (welche er teilweise namentlich aufzählt) ein Buch zusammengestellt und in die Volkssprache übersetzt unter Einfügung einer sachgemäßen Ordnung. Und wenn gleich es die geistigen Früchte anderer seien, die man hierin finde, so sei die Stoffdarbietung doch erheblich besser. Hicfelt strebte also dezidiert nicht nach Originalität, sondern nach einer Verbesserung der Textstruktur bereits existierender Werke.²⁷ Über seinen Hauptadressaten Johannes ist nichts weiter bekannt, als der blanke Name. Im Prolog legt Hicfelt auch über seine Vorgehensweise Rechenschaft ab. Wenn er die Fremdbezeichnungen wegen der Unzulänglichkeit der Volkssprache nicht werde wörtlich übersetzen können, so werde er ihre Bedeutung dennoch umschreiben, die Lehrsätze der Ärzte ausführlicher erklären und die Heilanweisungen anfügen. Den Stoff gliederte er in drei Teile mit 2, 10 bzw. 31 Kapiteln²⁸: ›Ich werde erstens die

ren und damit teureren, also sozial prestigeträchtigeren, Beschaffung und Haltung der Falken. Vgl. zu diesen Zusammenhängen die Hinweise von Giese [Anm. 2], S. 24f.; dies.: Tierhaltung [Anm. 24], besonders S. 128f.; dies.: Tractatus [Anm. 14], S. 12–14; künftig auch Martina Giese: Kostbarer als Gold: Weiße Tiere im Mittelalter, in: Ingrid Bennewitz (Hg.): *Farbiges Mittelalter?! Farbe als Materie, Zeichen und Projektion in der Welt des Mittelalters*. Akten des 13. Symposiums des Mediävistenverbandes, 1.–5. März 2009 in Bamberg [im Druck, bei Anm. 4f.].

²⁶ Im Unterschied zu anderen beizjagdkundlichen Autoren des Mittelalters, die am vorhandenen Material qualitative Defizite bemängelten, kritisiert Hicfelt also deren Schwächen in der Stofferschließung. Vgl. zu diesem Aspekt Giese [Anm. 2], S. 19f. und 47; Georges [Anm. 24], S. 416. Was Hicfelt unter *ordo artificialis* versteht, ist nicht gleichzusetzen mit dem von Benedikt Konrad Vollmann: *Enzyklopädie im Wandel*: Thomas von Cantimpré, *De natura rerum*, in: Christel Meier [u. a.] (Hgg.): *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29.11.–1.12. 1996), München 2002 (Münstersche Mittelalter-Schriften 78), S. 169–180, S. 174 (ohne Rückbindung an die mittelalterliche Quellenterminologie) so bezeichneten Ordnungsmodell, das er den beiden Hauptmodellen der Sachorganisation im enzyklopädischen Schrifttum (*ordo rerum* und *ordo artium*) an die Seite stellt. Vgl. Van den Abeele [Anm. 13], S. 160.

²⁷ Zur Art der Wissenspräsentation und zu Gliederungskriterien vgl. speziell van den Abeele: *Fauconnerie* [Anm. 3], S. 180; allgemein Christel Meier: *Enzyklopädischer Ordo und sozialer Gebrauchsraum*. Modelle der Funktionalität einer universalen Literaturform, in: Dies. [u. a.] (Hgg.): *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29. 11.–1. 12. 1996), München 2002 (Münstersche Mittelalter-Schriften 78), S. 511–532, besonders S. 526–528 zu medizinischen Texten.

²⁸ Eberhard Hicfelt: *Acupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil II; S. XXXIII fehlt in Teil II in der Zählung und in der optischen Abtrennung das Kapitel 8 (dessen Überschrift verloren ging), es lautet fol. 12v, *Das achte capittel, von magirkeit. Symachus etc.: Wirt dein falke alczu feist, so oesse yn mit wassir snecken, so wirt her gesunt. Ladistlaus: Wiltu magir machen einen feysten falcken, so nym dy lunge von [fol. 13r] eyme schaffe vnd durch stich sy mit eyme messir allen enden, vnd lege sy eyne cleyne stunde in weyn, vnd drucke sy denne reyne auss. Dornoch so lege sy in kw milch adir schoff milch, dy do susz sey, vnd oesse den falcken domete. Vnd wenn her dy uorczer, so wirt her smeysen, adir wirstu yn czu risch magir machin, so werdin yn worme in dem leybe wachsin*. In der Edition in Teil III,

Natur und das Verhalten der Falken, zweitens die Zähmung und das Abtragen sowie drittens die Krankheiten derselben und die Heilung behandeln«. Mit dieser Ankündigung wird ausdrücklich zwischen allgemeinen ornithologischen Informationen sowie einem *regimen domesticationis* und einem *regimen infirmitatis* differenziert, wobei der zweite Teil auch die Ernährung und Fragen der Hygiene umfasst, also letztlich *regimen domesticationis* und *regimen sanitatis* in einem ist.²⁹

Im Unterschied zu fast allen seinen Vorgängern auf dem Gebiet der didaktischen Beizjagdliteratur hat Eberhard Hiefelt die Mehrzahl seiner Quellen jeweils angegeben, und zwar minutiös Abschnitt für Abschnitt. Derart präzise Quellennachweise sind für das Mittelalter ungewöhnlich, der heutigen Forschung für die Vorlagenbestimmung freilich hochwillkommen.³⁰ Analysiert

müsste c. 18, S. LIII, vielmehr als »c. 28« gezählt werden. Beide Fehler wurden in den nachfolgenden Angaben stillschweigend korrigiert.

²⁹ Vgl. die Terminologie bei Albertus Magnus: *De animalibus* (siehe die nächste Anm.), I. XXIII, t. 40, c. 17, n. 74, S. 1471 Z. 17–22. Vgl. zur Textstruktur der mittelalterlichen beizjagdkundlichen Fachliteratur allgemein van den Abeele: *Fauconnerie* [Anm. 3], passim.

³⁰ Albertus Magnus († 1280) berief sich in seiner ›Zoologie‹ wiederholt auf die Falkner Kaiser Friedrichs II. als Informanten. Albertus Magnus: *De animalibus libri XXVI*. Nach der Kölner Urschrift hg. v. Hermann Stadler, Bd. 2: XIII–XXVI, Münster i. W. 1920 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen 16), I. XXIII, t. 40, c. 1–24, n. 44–109, S. 1453–1493, hier c. 19, n. 85, S. 1478 Z. 29f., c. 20, n. 89, S. 1481 Z. 25f. und n. 92, S. 1484 Z. 17f.; vgl. auch c. 8, n. 57, S. 1461 Z. 27–29 und Z. 37 sowie c. 9, n. 61, S. 1463 Z. 35f. Näherer Aufschluss über diese teilweise falschen Zuschreibungen ist zu erwarten von An Smets: ›Des faucons‹: Les quatre traductions en moyen français du ›De falconibus‹ d'Albert le Grand. Analyse lexicale d'un dossier inédit [Phil. Diss., Louvain-la-Neuve 2003; Drucklegung in Vorbereitung]. Vgl. zuletzt Giese: *Tractatus* [Anm. 14], S. 20f. – Der um 1500 von dem Grammatikprofessor Giovanni Pietro Belbasso da Vigevano redigierte italienische Traktat des Falkners Aloisio Besalu nennt eine erstaunliche Anzahl von Quellen namentlich. Vgl. Baudouin van den Abeele: *Le ›Libro de piaceri e doctrina de li uccelli‹ d'Aloisio Besalu et Giovanni Belbasso da Vigevano: un traité de fauconnerie encyclopédique du XV^e siècle*, in: José Manuel Fradejas Rueda (Hg.): *La caza en la Edad Media*, Valladolid 2002 (Estudios y ediciones 3), S. 229–245, hier S. 234–238; ders.: *Traités* [Anm. 3], hier S. 210–212; Giese [Anm. 2], S. 37, 42, Anm. 113 und S. 51, Anm. 161. – Vgl. Ansätze zur abschnittswisen Nennung der Vorlage auch in der italienischen Kompilation ›*Trattato del governo delle malattie e guarigioni de' falconi, astori e sparvieri*‹. Vgl. die Edition von Antonio Ceruti: *Trattato di falconeria*. Testo di lingua inedito del secolo XIV tratto da un ms. della Bibl. Ambrosiana, in: *Il Propugnatore* 2, 2 (1870), S. 221–273 (separater Nachdruck mit eigener Paginierung Bologna 1870) (Nachdruck unter dem Titel *Trattato del governo delle malattie e guarigioni de' falconi, astori e sparvieri*, in: Giuliano Innamorati [Hg.]: *Arte della Caccia: Testi di falconeria, ucellagione e altre cacce*, Bd. 1: *Dal secolo XIII agli inizi del Cinquecento*, Mailand 1965, S. 77–114). Vgl. zuletzt Giese: *Werke* [Anm. 4], S. 276, Anm. 49; künftig Martina Giese: *Über die als ›Libro del Gandolfo Persiano delle medesine de falconi‹ bekannte Kompilation und ihre Quellen*, in: *Zeitschrift für romanische Philologie* [Manuskript angenommen], Anm. 59. – Für das 16. Jahrhundert sei stellvertretend genannt das unedierte Kompendium von Charles Lescullier. Vgl. James Edmund Harting: *Bibliotheca accipitraria: A catalogue of books ancient and modern relating to falconry*, London 1891 (Nachdruck London 1964 und 1977), S. 67; Baudouin van den Abeele: *Un traité inconnu sur la chasse au vol ›par Charles Lescullier natif de Moulins en Bourbonnois: (1522–1528)‹*, in: *Bec &*

man das ›Aucupatorium‹ unter diesem Gesichtswinkel nach Anzahl und Umfang der Vorlagenbenutzung, so schälen sich zunächst sechs verschiedene Quellen heraus, die Eberhard namentlich an etlichen Stellen verstreut nennt.³¹

1. Der sogenannte ›Ptolomäusbrief‹ (in 28 Kapiteln 30 Stellen)³²

Als ›Ptolomäusbrief‹ wird ein Rezeptar des 12. Jahrhunderts bezeichnet, dessen lateinische Fassung sich in der literarischen Form eines Briefes der drei Bibelübersetzer Aquila, Symmachos und Theodotion an einen Ägypterkönig Ptolomäus ausgibt und damit unschwer erkennbar zu den Pseudepigrapha gehört.³³ Hicfelt zitiert aus dieser Quelle zumeist mit der Einleitung *Symachus etc.* Wie Baudouin van den Abeele aufgezeigt hat, existieren innerhalb der lateinischen Überlieferung mehrere Versionen von der ›Epistola Aquile, Symachi et Theodotionis ad Ptolomaeum regem Egipti‹.³⁴ Einer Kurzver-

ongles. Bulletin annuel des Amis de l'équipage Jean de Beaune. Numéro du 10ème anniversaire de l'Équipage (2002), S. 1–15, besonders S. 8–10. Siehe auch unten mit Anm. 60.

³¹ Eine präzise Aufstellung existierte bislang nicht, die nachfolgend gebotene bezieht sich nur auf die namentlich genannten Gewährsleute. Vgl. die Hinweise bei von Dombrowski [Anm. 16], S. XIII–XVIII. Bereits im Prolog erwähnt Hicfelt, S. XIII, den ›Ptolomäusbrief‹, Adam des Aigles und Ladislaus Ungarus.

³² Siehe zum ›Ptolomäusbrief‹ bereits oben Anm. 12. In der Schreibweise der römischen Zahlen folge ich der Ansetzung von Dombrowskis. Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], Teil II, c. 2, S. XXVI; c. 3, S. XXVIII; c. 5, S. XXXII; c. 7, S. XXXIII; c. 8, S. XXXIII; c. 9, S. XXXIII; c. 10, S. XXXIII; Teil III, c. 1, S. XXXIII; c. 2, S. XXXIII; c. 3, S. XXXV; c. 6, S. XXXVIII; c. 7, S. XXXVIII; c. 9, S. XXXX; c. 10, XXXI; c. 11, S. XXXIII; c. 14, S. XXXVIII; c. 15, S. XXXVIII und [in der Edition S. XXXV am Kapitelende ausgefallen, fol. 25r, *Symachus: Hot dein falke dy galle, so gib ym weyden blumen addir blute in pillichin.*]; c. 16, S. XXXV; c. 17, S. XXXV; c. 18, S. XXXVII; c. 20, S. XLVIII; c. 21, S. L; c. 22, S. L; c. 23, S. L; c. 24, S. L; c. 25, S. LI; c. 28, S. LIII und c. 30, S. LIII (zwei Stellen). Vgl. H[ermann] Werth: Altfranzösische Jagdlehrbücher nebst Handschriftenbibliographie der abendländischen Jagdlitteratur [!] überhaupt, in: Zs. für romanische Philologie 12 (1888), S. 146–191, hier S. 162 (vgl. auch S. 154); Lindner, Bd. 1 [Anm. 14], S. 21.

³³ Vgl. zu den historischen Hintergründen Otto B. Knoch, Klaus Scholtissek: [Art.] Bibel VIII. Bibelübersetzungen, in: ³LThK, Bd. 2, 1994, Sp. 382–385, hier Sp. 382f. Zu Pseudepigrapha vgl. Ortrun Riha: Lüge, Selbstbetrug und die Wahrheit des Möglichen. Die Erfindung (in) der mittelalterlichen Medizin, in: Das Mittelalter 9, 2 [= Ulrich Ernst (Hg.): Homo mendax. Lüge als kulturelles Phänomen im Mittelalter] (2004), S. 123–138, hier S. 132–134; speziell zu Pseudepigrapha in der jagdkundlichen Fachliteratur vgl. die Hinweise von Giese [Anm. 2], S. 33, Anm. 59; daneben José Manuel Fradejas Rueda: La originalidad en la literatura cinegética, in: Epos. Revista de Filología 2 (1986), S. 75–88; Baudouin van den Abeele: Encyclopédies médiévales et savoir technique: Le cas des informations cynégétiques, in: Robert Halleux, Anne-Catherine Bernès (Hgg.): Nouvelles tendances en histoire et philosophie des sciences, Brüssel 1993, S. 103–121, hier S. 105 und 118f.

³⁴ Van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], besonders S. 23, der eine kritische Edition des lateinischen ›Ptolomäusbriefes‹ vorbereitet. Zur handschriftlichen lateinischen Überlieferung bietet die beste Übersicht ders.: Les traités de fauconnerie latins du XII^e siècle. Manuscrits et perspectives, in: Scriptorium 44 (1990), S. 276–286, hier S. 285f.; ders. [Anm. 33], S. 105f.; zuletzt zum ›Ptolomäusbrief‹ Giese: Falkenheilkunde [Anm. 8], besonders S. 303f., auf die dortigen Hinweise sei hier ausdrücklich verwiesen.

sion³⁵ (als Bestandteil einer aus sechs falckenkeilkundlichen Schriften kompilierten ›Practica avium‹) und einer Langversion³⁶ steht die Tradierung des ›Ptolomäusbriefes‹ innerhalb der um 1241 vollendeten Naturenzyklopädie des Dominikaners Thomas von Cantimpré gegenüber.³⁷ Da bislang keine kritische Edition der ›Epistola‹ vorliegt, ist derzeit kaum sicher zu entscheiden, welcher Redaktion sich Hicfelt bedient hat. Das Insert bei Thomas von Cantimpré war jedenfalls nicht seine alleinige Vorlage für den ›Ptolomäusbrief‹. Damit steht Hicfelt isoliert innerhalb der bisher bekannten mittelalterlichen deutschsprachigen Rezeption des ›Ptolomäusbriefes‹, welche ansonsten auf

³⁵ Diese Kurzversion ist Bestandteil einer als ›Practica avium‹ bekannten Kompilation aus sechs Kurztraktaten des 12. Jahrhunderts (einem Prolog folgen die ›Epistola ad Ptolomaeum‹, der sog. ›Alexander medicus‹, der sog. ›Grisofus medicus‹, Adalhard von Bath ›De avibus tractatus‹ in einer Kurzversion, eine Teilüberlieferung der ›Practica avium‹ des Pseudo-Hippokrates sowie eine Teilüberlieferung von ›Gerardus falconarius‹. Vgl. Charles Homer Haskins: *Some early Treatises on Falconry*, in: *Romanic Review* 13 (1922), S. 18–27 [nachgedruckt in: ders.: *Studies in the History of Mediaeval Science*, Cambridge 1924 (Harvard Historical Studies 27), S. 346–355, danach zitiert, hier S. 347 und Abdruck des Prologs S. 351f. (statt *nota* ist *notandum* zu lesen)]; Giese: *Canes* [Anm. 14], S. 243f. und 247 sowie zum ›Ptolomäusbrief‹ S. 246. – Nach van den Abeele: *Traitées* [Anm. 34], S. 285, bietet den besten Text die Handschrift Cambridge, Clare College, 15 [Kk.4.2], fol. 185ra–185vb (danach im Folgenden zitiert). Vgl. auch Tony Hunt: *Three Anglo-Norman treatises on falconry*, Oxford 2009 (Medium aevum monographs N. S. 26), besonders S. 3–6 (nicht auf dem aktuellen Forschungsstand).

³⁶ Überliefert in der Handschrift Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4°, fol. 31ra–38rb (14. Jahrhundert; nach van den Abeele: *Traitées* [Anm. 34] S. 285; ders. [Anm. 33], S. 105f. und 120, die einzige vollständige Überlieferung der Langfassung; die Langfassung zitiere ich im Folgenden nach dieser Handschrift), und in der Handschrift Cambridge (Mass.), Harvard College Library, Typ 415, fol. 168r–170r und 175r–181r (14. Jahrhundert; von diesem Textzeugen lagen mir keine Reproduktionen vor). Eine Sonderstellung nimmt die 1998 von Baudouin van den Abeele entdeckte Handschrift Rottenburg, Diözesanbibliothek, H 38 (2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, Datierungen auf 1471, 1483) ein. Sie bietet fol. 46r–48r, eingeleitet mit *Incipiunt naturalia de avibus rapacibus ex libro falconarii*, Auszüge aus dem ersten Buch des lateinischen ›Moamin‹ (fol. 46r, u. a. gekürzt I. I, c. 1, 3, 6 und 7; siehe zum Werk oben Anm. 24f.), Exzerpte aus Adelard von Bath ›De avibus tractatus‹ (fol. 46v, gekürzt c. 10, 13–17 und 25; siehe zum Werk unten Anm. 64) sowie den ›Ptolomäusbrief‹ (fol. 47r–48r). Diese Version des ›Ptolomäusbriefes‹ steht der Fassung in der ›Practica avium‹ (siehe oben Anm. 35) näher als der Langversion, kann wegen des Incipits aber nicht aus dieser Vorlage geflossen sein. Vgl. zur Handschrift zuletzt Giese: *Werke* [Anm. 4], S. 274, Anm. 43; Georges [Anm. 24], besonders S. 14, 77f. und 362–369; Giese: *Falckenheilkunde* [Anm. 8], S. 303, Anm. 20 und siehe unten Anm. 71.

³⁷ Siehe bereits oben Anm. 12f. und vgl. Robin S. Oggins: *Albertus Magnus on Falcons and Hawks*, in: James A. Weisheipl (Hg.): *Albertus Magnus and the Sciences. Commemorative Essays 1980*, Toronto 1980, S. 441–462, besonders S. 443f., 447–453 und 460–462; van den Abeele [Anm. 33], besonders S. 106–108 und 121. Thomas Cantimpratensis: *Liber de natura rerum* [Anm. 12], I. V, c. 50, S. 198–201; nach dieser Vorlage ist der ›Ptolomäusbrief‹ zitiert bei Albertus Magnus: *De animalibus* [Anm. 30], I. XXIII, t. 40, c. 5, n. 51, S. 1457, Z. 31; c. 7, n. 55, S. 1460, Z. 14f. und 40; c. 15, n. 71, S. 1469, Z. 12; c. 17, n. 74, S. 1471, Z. 28 (sachlich falsch); c. 20, n. 89, S. 1481, Z. 29; c. 23, n. 103, S. 1489, Z. 29–31 und c. 24, n. 109, S. 1493, Z. 4f.

Thomas' Werk zurück geht.³⁸ Die größere Ähnlichkeit zeigen die Versatzstücke aus dem ›Ptolomäusbrief‹ im ›Acupatorium herodiorum‹ mit dessen Kurzfassung³⁹, welche in der handschriftlich in vier Textzeugen auf uns gekommenen ›Practica avium‹ enthalten ist, wie folgende Gegenüberstellung exemplarisch erweist:⁴⁰

<p>›Acupatorium herodiorum‹, Teil II, c. 2, fol. 5r–5v⁴¹ Das andir capittil, wy man cze- men vnd lernen vnnnd irneren dij neest falkin sal etc. <i>Symachus vnnnd Theodosius etc., dij schreibin von dem falken der aus dem neeste genomen ist: Wirt her des morgens aufgenomen, so sal man yn lossin fasten bis an dy dritte stunde des andirn tagis, mit cleylichem vnd morem fleysche sal man yn oe- ssen vnde nicht obir oessen. Ouch sal man yn keynen hungir lossin leidin.</i></p> <p><i>Vmme der leuse willen saltu yn di- cke mit bom ole smeren vnd mit cze- gin milch.</i></p>	<p>›Ptolomäusbrief‹ als Teil der ›Prac- tica avium‹ (Cambridge, Clare Col- lege, 15, fol. 185ra)</p> <p><i>In genere avium ex rapina viven- tium ancipiter obtinet primum, igitur a nido incipiendum. De nido mane sumptum usque ad meridiem ieiunare permittit. Si vero nocte sumptus fuerit, usque ad terciam⁴² diei sequentis carnibus delicatis et teneris pascatur non nimio⁴³ pastum nec ipsum multum esurire permit- tas.</i></p> <p><i>Propter pediculos sepius vel oleo olive vel lacte capre ad solem pe- runge.</i></p>
--	--

³⁸ Eine Teilübersetzung des ›Ptolomäusbriefes‹ (wie Thomas von Cantimpré ihn bietet) ins Deutsche enthalten drei spätmittelalterliche Kompilationen: Die ›Wiener Falkenheilkunde‹, die ›Heidelberger Falkenheilkunde‹ und das ›Beizbüchlein‹. Vgl. zuletzt Giese: Falkenheilkunde [Anm. 8], S. 303–306. Siehe zu weiteren Verdeutschungen die Literaturhinweise oben Anm. 12.

³⁹ Da die unten S. 435f. bei Anm. 122 zitierte Partie aus dem ›Ptolomäusbrief‹ zwar in der Langversion (Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4^o) enthalten ist, nicht jedoch in der Kurzversion (Cambridge, Clare College, 15), scheidet die ›Practica avium‹ als Hicfelts (alleinige) Vorlage für den ›Ptolomäusbrief‹ indes aus.

⁴⁰ Vgl. den abweichenden Text bei Thomas Cantimpratensis: Liber de natura rerum [Anm. 12], l. V, c. 50, S. 198–201. – Die Langfassung des ›Ptolomäusbriefes‹ weicht ebenfalls charakteristisch von Hicfelts Version ab. Sie lautet nach Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4^o, fol. 31rb–31va: *De accipitribus iuvenibus. Accipitrem de nido acceptum, si mane sumptus fuerit, usque ad meridiem ieiunare permittit. Si vero noctu sumptus fuerit, usque ad terciam diei sequentis ieiunet, et tunc delicatis atque teneris carnibus pascatur. Cavendum autem est precipue / in omni tempore, ut nec ipsum ieiuno pastu satures, nec ipsum nimium esurire permittit, cum autem aliquantulum crever[is], sepe ad ludum ipsum provoca. Contra pediculos. Propter pediculos inunge ipsum oleo olive sepius ad solem pone vel lacte caprino, unctio cum oleo olive cito firmat pennas et faciet ei ptumas. De infirmitate rampa. Propter infirmitatem, que nominatur [rampa], lacrimusas da ei ad comedendum vel coque testudines albas, sanguine earum sepe pedes eius frica et alas perunge.*

⁴¹ Eberhard Hicfelt: Acupatorium herodiorum [Anm. 21], Teil II, c. 2, S. XXVI.

⁴² *tercias* ? Handschrift.

⁴³ *mo* mit Kürzungsstrich = *modo* Handschrift.

Vnnd umme des crampis willen,
so gib ym sein oesz getuncket ym nes-
selen addir beifuss saff. Adir nym
gunderam vnd losse den syden in
vassir vnnd czustosse / yn vnd binde
ym das off seyne fusze. Addir seut
weisse snecken vnd smere ym domete
seyne fusse. Wenne her denne nicht⁴⁴
gewechset, so saltu yn reissen czu
spele vnd salt yn oessen mit gutem
fleissche, das smern mit dem bomole,
daz machet seine federn schire hertte
vnde seubirtlich vnd das ist eyne ge-
meyn czemen allir grymmenden fo-
gil.

*Propter infirmitatem, quam laici
rampam vocant, da ei lacrimusas co-
medere, vel coque testudines albas et
ex decoctione sepius pedes perfrica et
alas perunge, cum aliquantulum cre-
verit, sepe ad ludum provoca et bonis
carnibus pasce. Unctio⁴⁵ ex oleo olive
cito pennas confirmat et pulcras fa-
cit, et hec medicina e[s]t communis
et generalis omnibus avibus. [...]*
[fol. 185rb]

*Contra rampam. Qui in aranea vel
reti capiuntur, caro intincta suco ar-
thimesie vel urtice volucris detur, et
sanat. Ad idem, de sanguine agni ca-
lido pedes et locum patientem frica
vel vino tepido, in quo urtice decocte
fuerunt, et in eodem cibum tinge.
Idem ad gutam alarum valet.*

Das Beispiel dokumentiert außerdem, wie Hicfelt den in seiner Einzelquelle auf mehrere (hier zwei) Stellen verteilten Inhalt nach thematischen Erwägungen zusammenzog.⁴⁶

2. Adam des Aigles ›Traité de fauconnerie‹ (in 18 Kapiteln 19 Stellen)⁴⁷

Adam des Aigles war Falkner eines Prinzen von Tarent und schrieb seinen Prosatraktat über die Krankheiten von Beizfalken vermutlich in französischer Sprache.⁴⁸ Diese 22 Kapitel umfassende Falkenmedizin ist in vier Handschrif-

⁴⁴ icht Hs.

⁴⁵ folgt Korrektur? Handschrift.

⁴⁶ Ebenso, d. h. wie von ihm selbst im Prolog angekündigt (siehe oben Anm. 21), verfuhr Hicfelt noch öfter, z. B. Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], Teil III, c. 28, fol. 34r–34v, S. LIII, zog er drei Stellen aus dem ›Ptolomäusbrief‹ über motten der federn (Ektoparasiten wie Federlinge sind gemeint) zusammen, nämlich aus c. 24, 11 und 41. Vgl. den Anhang bei van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], S. 291 s. v. tineas; oder Teil III, c. 9, fol. 20v–21r, S. XXXXf., zog er zwei Stellen aus dem ›Ptolomäusbrief‹ zur Krankheit bistoc zusammen, nämlich aus c. 15 und 40. Vgl. van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], S. 190f., 210 und 289 s. v. bistoc.

⁴⁷ Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], Teil I, c. 2, S. XXIII; Teil II, c. 2, S. XXVI; c. 3, S. XXVIII; c. 5, S. XXXI; Teil III, c. 3, S. XXXV; c. 5, S. XXXVI; c. 8, S. XXXVIII; c. 9, S. XXXX; c. 10, S. XXXXI; c. 17, S. XXXXVI; c. 19, S. XXXXVII f. (zwei Stellen); c. 24, S. LI; c. 25, S. LI; c. 26, S. LII; c. 27, S. LII; c. 29, S. LIII; c. 30, S. LV und c. 31, S. LV. – Dass auch Teil II, c. 1, S. XXV f. aus dem Werk des Adam des Aigles: Traité de fauconnerie (siehe die nächste Anm.), c. 2.1–2.12, S. 23/25, stammt, obwohl kein Name genannt ist, zeigt, wie inkonsequent Hicfelt zitierte. Allerdings stammen alle Partien, die er unter Adams Namen ankündigt, auch tatsächlich aus dessen Traktat.

⁴⁸ Vgl. Adam des Aigles: Traité de fauconnerie. Edition critique, hg. v. Ake Blomqvist, Karlshamn 1966 (Studia Romanica Holmiensia 5), besonders S. 7f. Blomqvist hat das Werk des Adam des Aigles unter Berücksichtigung von Eberhard Hicfelt als Rezipienten ediert, und zwar unter Heranziehung des Codex unicus, sich zu Recht nicht auf von Dombrowskis Ausgabe verlassend. Adams Werk ist nur in vier französischsprachigen Handschriften (alle 15. Jahrhundert) erhalten, die heute sämtlich in

ten selbständig überliefert, die alle aus dem 15. Jahrhundert stammen. Wann Adam zur Feder gegriffen hat, ist in Ermangelung eindeutiger Indizien nicht verlässlich zu sagen, vermutlich um 1400. In jedem Fall muss er Hicfelt zeitlich vorausgegangen sein. Außer durch Hicfelt hat sich bislang keine Rezeption des Werkes nachweisen lassen. An der geographischen Herkunft der verschiedenen Vorlagen von Eberhard Hicfelt fällt auf, dass er, der selbst vielleicht in Schlesien schrieb, insbesondere die osteuropäische Region einbezog. Insofern ist erklärungsbedürftig, wie das Werk eines in Apulien als Falkner tätigen Autors wie Adam des Aigles in seine Hände gekommen sein könnte. Vermutlich gelangte Adams Traktat infolge jener politischen wie kulturellen Beziehungen zwischen Unteritalien und Ungarn nach Osteuropa, welche sich durch Ludwig von Anjou-Durazzo († 1414) ergeben hatten.⁴⁹ Dieser König von Neapel und Ungarn war seit 1407 in dritter Ehe mit der Fürstin von Tarent, Maria d'Enghien, verheiratet und hatte sich schon 1403 in Zadar (Zara) zum ungarischen König krönen lassen. Diese Überlegungen sprechen ebenso wie die paläographische Datierung des Codex unicus von Hicfelts ›Aucupatorium‹ für die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts als Entstehungszeitraum der Kompilation.

3. Eine Schrift von Ladislaus Ungarus (in 13 Kapiteln 13 Stellen)⁵⁰
4. Schriften der Falkner des Königs Ludwig (in 5 Kapiteln 5 Stellen)⁵¹
5. Schriften der Falkner der Ruthenen (in 3 Kapiteln 3 Stellen)⁵²
6. Ein Text der russischen Falkner, *reuwsschen Felkner* (in 1 Kapitel 1 Stelle)⁵³

Als bemerkenswert festzuhalten bleibt zunächst die ausschließliche Benutzung von Schriftquellen, weil alternativ auch die Möglichkeit einer Informati-

französischen Bibliotheken liegen. Vgl. An Smets, Baudouin van den Abeele: *Manuscrits et traités de chasse français du Moyen Âge. Recensement et perspectives de recherche*, in: *Romania* 116 (1998), S. 317–367, hier S. 337f.; An Smets: Jean de Francières, Artelouche de Alagona et leurs collègues: pour une étude des traités de fauconnerie français du XV^e siècle, in: Alex Vanneste [u.a.] (Hgg): *Memoire en temps advenir. Hommage à Theo Venckeleer*, Leuven [u.a.] 2003 (Orbis. Supplementa 22), S. 301–312, hier S. 303; dies: Adam des Aigles, in: *Archives de littérature du Moyen Âge*, online unter http://www.arlima.net/ad/adam_des_aigles.html [Stand 19. 10. 2005]; knapp auch dies.: *The Falconry Treatise by Artelouche de Alagona*, in: Sabine Obermaier (Hg.): *Tiere und Fabelwesen im Mittelalter*, Berlin, New York 2009, S. 55–77, hier S. 55f.

⁴⁹ Vgl. mit weiteren Hinweisen Salvatore Fodale: [Art.] Ludwig von Anjou-Durazzo, in: *LexMA*, Bd. 5, 1991, Sp. 1609f.

⁵⁰ Eberhard Hicfelt: *Aucupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil II, c. 2, S. XXVII; c. 4, S. XXX; c. 8, S. XXXIII; Teil III, c. 4, S. XXXVI; c. 5, S. XXXVII; c. 10, S. XXXXII; c. 12, S. XXXXIII; c. 13, S. XXXXIII; c. 15, S. XXXXIII; c. 17, S. XXXXVI; c. 18, S. XXXXVII; c. 23, S. LI und c. 25, S. LI. In der Einleitung schreibt von Dombrowski, S. XIII, ohne Belege »Ludovicus Hungarus war Falkner am Hofe König Ludwig's des Großen von Ungarn und Polen 1342 bis 1382«.

⁵¹ Eberhard Hicfelt: *Aucupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil II, c. 5, S. XXXII; Teil III, c. 5, S. XXXVII; c. 9, S. XXXXI; c. 17, S. XXXXVI und c. 30, S. LV.

⁵² Eberhard Hicfelt: *Aucupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil III, c. 17, S. XXXXVII; c. 18, S. XXXXVII und c. 28, S. LIII.

⁵³ Eberhard Hicfelt: *Aucupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil III, c. 4, S. XXXVI.

onsbeschaffung auf mündlichem Wege denkbar gewesen wäre.⁵⁴ Hinsichtlich der Sprachfassung der Vorlagen gilt, dass für den ›Ptolomäusbrief‹ höchstwahrscheinlich eine lateinische Vorlage verwendet worden ist. Der Beitrag des Adam des Aigles ist sonst nur auf Französisch bekannt, dennoch ist nicht völlig ausgeschlossen, dass Hicfelt eine lateinische Version zur Hand war, die allerdings ansonsten keine Spuren hinterlassen hätte.⁵⁵ Die Quellen 3–6 werden auf Latein geschrieben gewesen sein, enthüllt Hicfelt selbst im Prolog doch pauschal, er wolle seine Vorlagen in der Volkssprache wiedergeben ([...] *ex antiquorum philozophorum dictis [...] collectum et translatum in laycum ydeoma. [...] libellos philozophorum Symachi et Theodosionis et cetera, strenui Ade de Eglis et Ladizlai Ungari ceterorumque de huiusmodi materia scribentium layca lingua referabo*). Im Übrigen flossen Hicfelt immer wieder lateinische Brocken in die Feder, auch dies wohl ein Indiz für die Sprachgestalt seiner Vorlagen.⁵⁶ Mit den im Text erwähnten *falkonarii regis Ludowici* werden Hoffalkner von König Ludwig dem Großen von Ungarn (1342–1382) und Polen (1370–1382) oder von König Ladislaus V. Postumus von Ungarn (1440–1457) gemeint sein.⁵⁷ Nicht genauer einzuordnen sind die

⁵⁴ Vgl. hierzu Giese [Anm. 2], S. 20f., 39–42 und 50f.

⁵⁵ Sprachliche Färbungen oder Begriffe, die auf eine französischsprachige Vorlage hindeuten, zeigt das Werk nicht. Terminologisch sehe ich keine zwingenden Anhaltspunkte für oder gegen die Hypothese einer lateinischen Vorlage. Zu den lateinischen Einsprengeln in Passagen nach Adam des Aigles vgl. beispielsweise Eberhard Hicfelt: *Aucupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil III, c. 19, S. XXXVIII, fol. 28v–29r (*terebinten harcz, id est terbentinam, [...] galbanum vnd opponatum*; die lateinische Ansetzung ist nicht gedeckt durch die französischsprachige Version). Vgl. Adam des Aigles: *Traité de fauconnerie* [Anm. 48], c. 22.2–10, S. 50. Vgl. andererseits Teil III, c. 10, S. XXXII, fol. 22v (*fumffetzen korner catapucie, id est sprink korner*) mit Adam des Aigles: *Traité de fauconnerie*, c. 10.2, S. 37/39. An zwölf Stellen spricht Hicfelt von Adam als *strenuus Adam de Eglis*, an sechs Stellen als *der gestreng* [...].

⁵⁶ Siehe die vorige Anm. und vgl. etwa Eberhard Hicfelt: *Aucupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil III, c. 4, S. XXXVI, fol. 15v (*morbus caducus, id est das fallen obil*), Teil III, c. 6, S. XXXVIII, fol. 18r (*arsenicum, das ist auripigmentum*) oder ganze Sätze, z. B. Teil III, c. 10, S. XXXI, fol. 21r (*Capitulum decimum de mala congregatione humoris in gorgia sive pulmone et modus purgandi et mundificandi*) oder Teil III, c. 31, fol. 36r, S. LV (*complexio*). – Eine umfassende Dokumentation muss einer künftigen Edition vorbehalten bleiben.

⁵⁷ Vgl. Giese [Anm. 2], S. 39. Von Dombrowski [Anm. 16], S. XIII, schwankt zwischen Ludwig dem Großen und Kaiser Ludwig dem Bayern (1314–1347), doch passt letzterer weder zeitlich noch geographisch gut zum sonstigen Befund über Hicfelts Werk. – Bis in die neuere Literatur wird unter Berufung auf den ›Livre de fauconnerie‹ des Jean de Francières aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf einen Falkner Martinus am Hofe eines ungarischen Königs verwiesen. Vgl. etwa die Andeutung von Laetitia Gorter-van Royen: *Les chasses de Marie de Habsbourg, reine de Hongrie et de Bohême, régente des Pays-Bas*, in: Jean-Marie Cauchies (Hg.): *Pays bourguignons et autrichiens (XIVe–XVIe siècles): une confrontation institutionnelle et culturelle. Rencontres d’Innsbruck (29 septembre au 2 octobre 2005)*, Neuchâtel 2006 (Publication de Centre Européen d’Études Bourguignonnes [XIVe–XVIe s.], 46), S. 191–202, hier S. 194f. Diese Verweise beruhen auf einer Textdepravation und beziehen sich tatsächlich auf ›Dancus rex‹. Vgl. *Dancus Rex*, Guillelmus Falconarius, Gerardus Falconarius: *Le plus anciens traités de fauconnerie de l’Occident*, hg. v. Gunnar Tilander, Lund 1963 (Cynegetica 9), S. 6, 9f. und 13; Rolf Wistedt: *Le Livre*

Falkonarii Ruthenorum (Falkner der Westukrainer)⁵⁸ sowie die *rewsschen Felkner* (russischen Falkner)⁵⁹. Interessanterweise werden alle drei Quellen, die uns sämtlich in selbständiger handschriftlicher Tradition nicht erhalten sind, als literarisches Produkt geradezu eines berufsständischen Autorenkollektivs ausgegeben. Das fällt aus dem Rahmen, denn wir kennen im beizjagdkundlichen Lehrschritftum der Epoche zwar Wortmeldungen einzelner Hof-falkner, doch kein selbständig überliefertes ›Teamwork‹ dieser Art.⁶⁰

Die aufgelisteten sechs Vorlagen sind diejenigen, welche Hicfelt selbst nennt. Eine genauere Analyse seiner Kompilation enthüllt jedoch, dass noch mindestens fünf weitere Quellen ausgeschrieben wurden. Die erste von ihnen (d. h. insgesamt die siebte) verwendete Eberhard Hicfelt an vier Stellen im Text und gab sie im Prolog sogar auf Latein wieder, allerdings ohne sie namentlich zu zitieren.⁶¹ Der Grund für diese Unterschlagung des Namens ist ganz unklar. Sollte Eberhard etwa nicht gewusst haben, welcher Autorität er hier folgte? Diese Erklärungsmöglichkeit ist nicht von vornherein abzulehnen, doch spricht die vergleichsweise Prominenz des Verschwiegenen dagegen: Es ist der oben schon erwähnte Petrus de Crescentiis, dem ein im Mittelalter häufig kopiertes und früh gedrucktes Landwirtschaftskompodium

de fauconnerie de Jean de Francières. L'auteur et ses sources, Lund 1967 (Filologiskt Arkiv 11), besonders S. 10, 16, 22 und 27–29; zuletzt zur Vorlagenproblematik An Smets: Le ›prince guérisseur‹ sur Molopin, Michelin et leur: Livre du Prince, in: José Manuel Fradejas Rueda (Hg.): Los libros de caza, Tordesillas 2005 (Estudios y ediciones 6), S. 177–197.

⁵⁸ Interessanterweise sind diese mit einer eigentümlichen Kur gegen Federlinge o. ä. vertreten, die in südlichen Gefilden sinnlos wäre. Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], Teil III, c. 28, S. LIII, fol. 34v: *Falkonarij Rutenorum: Hot dein falke worme in den flogiln, so bewinde ym dy stat der worme mit eyse, vnd der frost der totet ane czweyfel dy worme.*

⁵⁹ Zur Falknerei in Russland im Spätmittelalter vgl. etwa Uwe Halbach: Der russische Fürstenhof vor dem 16. Jahrhundert. Eine vergleichende Untersuchung zur politischen Lexikologie und Verfassungsgeschichte der alten Rús, Stuttgart 1985 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 23), besonders S. 296–301. – Das Ausgabenbuch des litauischen Großfürsten Witold verbucht für 1399 *Item IIII schok bemischer grosschen deme Ruszen den herczog Wytowdt deme meister* [scil. des Deutschen Ordens] *hatte gesandt mit falcken und mit hunden am sonnobe vor Martini* [8. November 1399]. Codex epistolaris Vitoldi, magni ducis Lithuaniae 1376–1430, hg. v. Antonius Prochaska, Krakau 1882 (Monumenta medii aevi historica res gestae poloniae illustrantia 6), S. 961.

⁶⁰ Siehe oben Anm. 30. Zur Berufung auf Falkner als Gewährsmänner vgl. auch Giese [Anm. 2], S. 39; Georges [Anm. 24], S. 401; Smets: Treatise [Anm. 48], S. 62–69.

⁶¹ Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], Prolog, S. XIII, entspricht Petrus de Crescentiis: Ruralia commoda [Anm. 9], l. X, praefatio, S. 169. Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], Teil I, c. 1, S. XXIII f., fußt auf Petrus de Crescentiis, Ruralia commoda, l. X, c. 3f., S. 176f., und Hicfelt, Teil I, c. 2, S. XXIII, basiert auf Petrus de Crescentiis, Ruralia commoda, l. X, c. 10, S. 177. Hicfelt, Teil II, c. 4, S. XXVIII, entspricht Petrus de Crescentiis, Ruralia commoda, l. X, c. 11.1–4, S. 178f., Hicfelt, Teil II, c. 5, S. XXXI, greift zurück auf Petrus de Crescentiis, Ruralia commoda, l. X, c. 11.5, S. 178f. – Vgl. bereits den Hinweis auf Petrus als Quelle bei von Dombrowski, S. XVIII f. – In der Edition, Teil I, c. 1, S. XXIII, ist hinter *nicht gehabin mag* als Text der Handschrift (fol. 2v) ausgefallen: *Ouch so ist der falke von naturen gar eyn künir fogil vnd edil vnd nystet gerne in hochim gebirge*, was entspricht Petrus de Crescentiis: Ruralia commoda, l. X, c. 8, S. 176.

verdankt wird.⁶² Für die vier anderen, nicht namentlich zitierten Quellen, deren Verwendung hiermit erstmals nachgewiesen wird, ist nochmals auf den ›Ptolomäusbrief‹ und seine Benutzung durch Hicfelt zurückzukommen. Hinter jenen Abschnitten, welche Hicfelt als *Symachus etc.* o. ä., d. h. als ›Ptolomäusbrief‹, ankündigt, verbergen sich nicht immer nur Textblöcke aus dem ›Ptolomäusbrief‹, sondern mitunter auch aus ›De avibus tractatus‹ des Adalard von Bath sowie aus den drei kurzen Falkenheilkunden ›Gerardus falconarius‹, ›Grisofus medicus‹ und ›Pseudo-Hippokrates‹.

Der ebenso weit gereiste wie polyglotte Engländer Adelard von Bath († ca. 1152) verfasste einen Lehrdialog (zwischen sich selbst und seinem Neffen als Gesprächspartner) über die Beizvogelhaltung und -medikation, der handschriftlich in einer Langversion und einer Kurzversion (als *quarta particula* der bereits erwähnten ›Practica avium‹)⁶³ zirkulierte, darüber hinaus Eingang in weitere Kompilationen fand und auch in die Volkssprache übersetzt wurde.⁶⁴ Hicfelts Text beruht an zumindest einer Stelle auf Adelards Traktat als Urvorlage, denn über die Zählung des Vogels schreibt er im ›Aucupatorium herodiorum‹, Teil II, c. 3,⁶⁵ *Symachus etc.: Ir felkener, wellet ir dij falcken czemen, so nempt frisch veyst fleysch vnd sydet das in starkem weyne, dornoch so tut is in eyn leynen seckelin vnd henget is in eyn flissende wassir drey tage lang. Dornoch so tut is in eyn andir leynen seckeley n vnd pressit is czwischen / bretern czwene tage. Dome te oessz den falcken des morgins, wenne ir yn welt spaciren tragen, adir gebit is ym mit anderm*

⁶² Siehe bereits oben S. 410 und vgl. Petrus de Crescentiis: *Ruralia commoda* [Anm. 9], I. X, S. 169–210. Das gesamte zehnte Buch handelt von der Jagd. Vgl. Lindner [Anm. 9], S. 77–85 zur Rezeption in deutscher Sprache (ohne Hicfelt zu erwähnen). Vgl. zusammenfassend Hannelore Rex: *Die lateinische Agrarliteratur von den Anfängen bis zur frühen Neuzeit*, Phil. Diss. Wuppertal 2001 (elektronische Publikation unter <http://elpub.uni-wuppertal.de/edocs/dokumente/fb04/diss/2001/rex/index.de> [Stand 24.5.2006]), S. 224–265; unabhängig davon Jakob Šimek: *Der Garten bei Petrus de Crescentiis in deutschen Übersetzungen des Mittelalters*, Magisterarbeit Heidelberg 2006, im Internet unter ›<http://crescenzi.dyskanti.com>‹ [Stand 8.7.2007]; knapp Christoph Gasser: *Attività venatoria e documentazione scritta nel Medioevo: L'esempio dell'uccellazione*, in: José Manuel Fradejas Rueda (Hg.): *Los libros de caza, Tordesillas 2005* (Estudios y ediciones 6), S. 69–82, hier S. 71–73; Giese: *Fragment* [Anm. 4], hier S. 144 und 146 f. – Als Vorlage einer beizjagdkundlichen Kompilation benutzte auch der Venezianer Andrea Bragadino das zehnte Buch des Petrus de Crescentiis, und zwar für seinen unedierten ›Magister aucupatoris‹ (New Haven, Yale Univ. Lib., Beinecke 232) von 1370. Vgl. die Erstvorstellung des Werkes durch van den Abeele: *Fauconnerie* [Anm. 3], S. 32; daneben Giese [Anm. 2], S. 22, Anm. 14 und S. 33; Georges [Anm. 24], S. 362–369, besonders S. 365 f.

⁶³ Siehe oben mit Anm. 35.

⁶⁴ Vgl. die Edition [Baudouin van den Abeele] *Adelard of Bath: Conversations with his Nephew. On the Same and the Different, Questions on Natural Science, and on Birds*, ed. and translated by Charles Burnett, with the collaboration of Italo Ronca [u. a.], Cambridge 1998 (Cambridge Medieval Classics 9), S. 238–267 und die Einleitung S. XXXIII–XXXVII und XLVII–LII; zuvor ders.: *Fauconnerie* [Anm. 3], S. 22; daneben knapp Giese [Anm. 2], S. 34, Anm. 60 f., S. 44, Anm. 126, S. 46, Anm. 138 und S. 53.

⁶⁵ Eberhard Hicfelt: *Aucupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil II, c. 3, fol. 8r–8v, S. XXVIII. Dass der Leinensack gewechselt werden soll, ist allenfalls der Bologneser Version (siehe unten Anm. 70) zu entnehmen.

fleissche, so volget her euch, wo ir yn hen werfet. Vnd gibbistu eyne willfange dorvon czu hant, folgit her dir vnd wirt czam. Die Anweisung geht zwar ursprünglich auf Adelards ›De avibus tractatus‹ zurück,⁶⁶ wurde jedoch gleichfalls als Teil des ›Ptolomäusbriefes‹ kopiert,⁶⁷ und zwar innerhalb von dessen Kurzversion als Explizit.⁶⁸ In der Wolfenbütteler Handschrift mit der Langversion des ›Ptolomäusbriefes‹ markiert der Ratschlag den Textschluss von Adelards Werk und geht dem ›Ptolomäusbrief‹ unmittelbar voran.⁶⁹ Daneben findet sich die Anweisung aber auch separat überliefert.⁷⁰ Die enge Nach-

⁶⁶ Adelard of Bath: *De avibus tractatus* [Anm. 64], c. 29–30, S. 266.

⁶⁷ In der Kurzversion des ›Ptolomäusbriefes‹, wie die ›Practica avium‹ sie enthält, steht die Anweisung am Ende des Textblocks aus dem ›Ptolomäusbrief‹, nicht im vierten Textblock aus Adelard, und lautet (zitiert nach Cambridge, Clare College, 15, fol. 185vb) *Si ancipiter se exhauriet, lardum pingue et recens in forti vino optime coquatur, post in aqua fervente [!] IIII diebus in sacco suspendatur lineo, postea inter asseres exprimatur per biduum, da ei ex hoc parvum per se vel cum alia carne mane, et ieris lusum et redibit libens, quociens iactaveris eum. Si silvatico dederis, tibi domesticus erit vel fiet, probatum est.*

⁶⁸ In der unedierten ›Practica avium de raptu viventium‹ des Simon von Hembrod/Herbrant aus dem 13. Jahrhundert (vgl. Giese: *Canes* [Anm. 14], besonders S. 246 und 248f.; Georges [Anm. 24], S. 394–399), welche auf Adelards ›De avibus tractatus‹ sowie auf der Langfassung des ›Ptolomäusbriefes‹ basiert, findet sich die Anweisung ebenfalls (nach Toulouse, Bibl. mun., Ms 2844, fol. 39vb) *Item, ut libenter redeat ad manum: Accipe carnem porcina pinguem, et decoque peroptime in forti vino, postea ponatur in sacco lineo et suspende in aqua fluente, ita quod saccus sit in ipsa aqua et maneat ibi tribus diebus vel quatuor, postea ponatur inter duos asseres et exprimatur bene iacens ibi per biduum, da ei in mane, quando ieris lusum, parum cum alia carne, vel per se et redibit libens, quociens iactaveris. Si silvatico dederis inde ter [!] domesticus statim fiet.* bzw. im zweiten Überlieferungsträger, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 2414, fol. 33ra–44ra, hier fol. 37vb.

⁶⁹ Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4°, als Explicit von Adelard von Bath: *De avibus tractatus* (fol. 25ra–30vb) und unmittelbar dem ›Ptolomäusbrief‹ vorausgehend fol. 30vb–31ra *Ut libencius ad manum veniat. Ne pos: hiis liquido edoctis, doceri cupio, quomodo eum possim facere redire a ludo. Adelardus: Accipe lardum porcinum pinguem et recentem, et decoque in forti vino, postea in sacco lineo ponatur, et sic / suspendatur in aqua fluenti, ita quod saccus maneat in aqua per tres dies vel quatuor, postea ponatur inter duos asseres et exprimatur bene, iacens ibi per biduum, de hoc da ei parum quolibet mane, dum ieris lusum, vel per se vel cum alia carne, et redibit libencius ad te, quociens ipsum iactaveris. Si vero accipitri silvestri inde ter dederis, domesticus erit. Hec humidi [!] recte habui] de cura accipitrum, que dicerem, ceterum tibi vel alicui si suam placet addere sententiam non videbo [!] recte invideo?]. Vgl. die Edition (unter Berücksichtigung des Wolfenbütteler Textzeugen) Adelard of Bath, *De avibus tractatus* [Anm. 64], c. 29–30, S. 266.*

⁷⁰ Zwischen ›Grisofus medicus‹ und ›Gerardus falconarius‹, als Incipit von ›Gerardus falconarius‹ in der Handschrift Bologna, Biblioteca universitaria, lat. 2764, fol. 51r: *Accipe carnem porcina pinguem et recentem, et decoque bene in forti vino, postea ponatur in saculo lineo et suspendente in aqua fluente, ita quod saccus sit in aqua, et maneat ibi per tres dies vel quatuor, postea vero ponatur in saculo lineo inter tres assides, et exprimatur bene, et iacens ibi per biduum, da sibi in mane, quando inieris [iveris Handschrift] lusum, parum cum alia carne vel per se, et redibit, quociens iactaveris. Si silvatico dederis, inde tibi statim fiet domesticus.* Zur Handschrift, deren Überlieferung von ›Gerardus falconarius‹ und ›Grisofus medicus‹ Hicfelts Kompilation textkritisch nahe steht, siehe unten S. 431. In den Textausgaben beider Werke von Tilander (Hg.): *Dancus* [Anm. 57], S. 190–192, hier S. 190f.

barschaft zwischen Adelards Text und dem ›Ptolomäusbrief‹, wie die Wolfenbütteler Überlieferung sie verkörpert, führte offenbar zur Inkorporierung des Abschnitts in die Kurzfassung des ›Ptolomäusbriefes‹, wie sie uns in der ›Practica avium‹ entgegentritt.⁷¹ In einer solchen Version, d. h. bereits als ›Ptolomäusbrief‹ etikettiert, scheint sie Hicfelt vermittelt worden zu sein.

Unter dem Verfassernamen ›Gerardus falconarius‹ ist ein lateinisches Kurzrezeptar mit 24 Anweisungen bekannt, das im 12. Jahrhundert (vielleicht in Sizilien oder im okzitanischen Raum) unter Rückgriff auf eine ältere Textstufe entstand.⁷² Textumfang und -inhalt variieren in der lateinischen wie der volkssprachigen Überlieferung stark.⁷³ Hicfelt benutzte in sieben Kapiteln zehn Abschnitte aus ›Gerardus falconarius‹.⁷⁴

(zur Handschrift) und S. 198–229 (lateinische Edition des ›Gerardus falconarius‹); Sources inédites des Auzels Cassadors de Daude de Pradas. Grisofus medicus, Alexander Medicus. Deux traités latins de fauconnerie du XII^e siècle, hg. v. Gunnar Tilander, Lund 1964 (Cynegetica 10), S. 8 (zur Handschrift) und S. 12–18 (lateinische Edition des ›Grisofus medicus‹) findet sich kein Hinweis auf die zitierte Anweisung.

⁷¹ Möglicherweise eine Textstufe vor der ›Practica avium‹ repräsentiert die Handschrift Rottenburg, Diözesanbibliothek, H 38, fol. 48r, wo die Anweisung ebenfalls als Explicit des ›Ptolomäusbriefes‹ auftaucht: *Ut ad manum redeat libenter post iactum: Recipe carnem porcina[m] lardum, scilicet pinguem et recentem, et decoque optime in forti vino, postea procura in sacco lineo et suspende in aqua fluente, ita quod saccus sit in ipsa aqua et maneat ibi tribus diebus vel quatuor, postea [nicht posterea, so Giese: Werke [Anm. 4], S. 274 Anm. 43] procura inter duos asse-res et exprimatur bene iacens pro [!] biduum, da ei mane, quando ieris bisum, parum cum aliqua carne vel per se et libens redibit, quociens iactaveris. Si silvatico dederis, cito erit domesticus. Vgl. (noch ohne Hinweis auf Adelard) Giese: Werke [Anm. 4], S. 274, Anm. 43.*

⁷² Die ältere Textstufe ist der sog. ›Anonymus von Vercelli‹ (benannt nach dem Aufbewahrungsort des Codex unicus). Vgl. Bernhard Bischoff: Die älteste europäische Falkenmedizin (Mitte des zehnten Jahrhunderts), in: ders.: Anecdota Novissima. Texte des vierten bis sechzehnten Jahrhunderts, Stuttgart 1984, S. 171–182; van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], S. 20f.; Le ›Liber accipitrum‹ de Grimaldus: Un traité d'autourserie sur la Haut Moyen Âge. Texte édité, traduit et annoté par An Smets, Nogent-Le-Rois 1999 (Bibliotheca Cynegetica 2), S. 15f. – Der ›Gerardus falconarius‹ wurde ediert von Tilander (Hg.): Dancus [Anm. 57], S. 198–229. Vgl. van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], besonders S. 24f. (13 Handschriften); ders.: Littérature [Anm. 3], S. 27f., 37 und 39; eine weitere Handschrift bei van den Abeele [Anm. 14], hier S. 381 und 386.

⁷³ Vgl. zur volkssprachigen Verbreitung aus der neueren Literatur Martin-Dietrich Gleßgen: Die Falkenheilkunde des ›Moamin‹ im Spiegel ihrer volgarizamenti. Studien zur Romania Arabica, Bd. 1: Edition der neapolitanischen und der toskanischen Version mit philologischem Kommentar; Bd. 2: Der medizinisch-biologische Wortschatz und seine Übersetzung, Tübingen 1996 (Beihefte zur Zs. für romanische Philologie 269 und 270), hier Bd. 1, S. 16–18, 21 mit Anm. 86 und S. 23f.; van den Abeele: Littérature [Anm. 3], S. 42, 50 und 56; Smets/van den Abeele [Anm. 48], S. 348; José Manuel Fradejas Rueda: Bibliotheca cinegetica hispanica. Bibliografía crítica de los libros de cetrería y montería hispano-portugueses anteriores a 1799. Suplemento 1 (Research Bibliographies and Checklists New Series 4), Woodbridge 2003, S. 39; künftig Giese [Anm. 30], bei Anm. 27. Zur deutschsprachigen Rezeption siehe die oben in Anm. 14 genannten deutschen Übersetzungen von Albertus Magnus: De animalibus [Anm. 30], l. XXIII, t. 40, c. 19, n. 85–88, S. 1478–1481, und vgl. Giese: Falkenheilkunde [Anm. 8], S. 308, Anm. 32.

⁷⁴ Eberhard Hicfelt: Acupatorium herodiorum [Anm. 21], Teil III, c. 10, fol. 21v, S. XXXI, nach ›Gerardus falconarius‹ (Tilander [Hg.]: Dancus [Anm. 57]), c. 6, S. 202–

Der sog. ›Grisofus medicus‹ stammt ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert und präsentiert in Briefform (gerichtet an einen Kaiser Theodosius) 22 kurze Heilanweisungen für kranke Beizvögel.⁷⁵ Auch in diesem Fall stehen dem lateinischen Original mehrere mittelalterliche Übertragungen in die Volkssprache gegenüber, darunter befand sich bislang keine ins Deutsche.⁷⁶ Auf ›Grisofus medicus‹ griff Hicfelt in vier Kapiteln zurück.⁷⁷

Als ›Pseudo-Hippokrates‹ firmiert – benannt nach der irrigen Autorzuschreibung in der spätmittelalterlichen deutschen Übersetzung⁷⁸ – eine lateinische Falkenheilkunde, die in einer Langversion mit 25 Kapiteln und in einer Kurzversion handschriftlich vorliegt.⁷⁹ Beispielhaft ist auf folgende Übereinstimmungen hinzuweisen:⁸⁰

204; Teil III, c. 11, fol. 23v, S. XXXXIII, nach ›Gerardus falconarius‹, c. 5, S. 204; Teil III, c. 16, fol. 25r–25v, S. XXXV, nach ›Gerardus falconarius‹, c. 10 und 7, S. 214 und 208–210; Teil III, c. 17, fol. 25v–26r, S. XXXV f., nach ›Gerardus falconarius‹, c. 8, S. 210–212; Teil III, c. 22, fol. 31r–31v, S. L, nach ›Gerardus falconarius‹, c. 13, 15 und 16, S. 218–220; Teil III, c. 23, fol. 31v, S. L, nach ›Gerardus falconarius‹, c. 14, S. 218–220; Teil III, c. 28, fol. 34r–34v, S. LIII, nach ›Gerardus falconarius‹, c. 12.2–3, S. 214 und c. 12.7–11, S. 216–218.

⁷⁵ Tilander (Hg.): Sources [Anm. 70], S. 12–18 Edition der lateinischen Fassung. Vgl. van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], S. 21.

⁷⁶ Zu den volkssprachigen Versionen bzw. weiteren Kompilationen mit Versatzstücken aus ›Grisofus medicus‹ vgl. Gleßgen, Bd. 1 [Anm. 73], S. 21 und 23; Francesco Capaccioni: *Le fonti del Romans dels auzels cassadors* di Daude de Pradas: Ricerche e prospettive, in: José Manuel Fradejas Rueda (Hg.): *La caza en la Edad Media*, Valladolid 2002 (Estudios y ediciones 3), S. 25–37, S. 26, Anm. 2 und S. 29; Francesco Capaccioni: *La nature des animaux* nel *Tresor* di Brunetto Latini. Indagine sulle fonti, in: Baudouin van den Abeele (Hg.): *Bestiaires médiévaux. Nouvelles perspectives sur les manuscrits et les traditions textuelles. Communications présentées au XV^e Colloque de la Société Internationale Renardienne* (Louvain-la-Neuve, 19.–22. 8. 2003), Louvain-la-Neuve 2005 (Université Catholique de Louvain. Publications de l'Institut d'Études médiévales. Textes, Études, Congrès 21), S. 31–47, hier S. 37–39; Smets [Anm. 57], S. 179; künftig Giese [Anm. 30], bei Anm. 30.

⁷⁷ Eberhard Hicfelt: *Aucupatorium herodiorum* [Anm. 21], Teil II, c. 7, fol. 12v, S. XXXIII, nach ›Grisofus medicus‹, c. 10 (Tilander [Hg.]: Sources [Anm. 70], S. 16; Teil II, c. 8, fol. 12v, S. XXXIII, nach ›Grisofus medicus‹, c. 11, S. 16; Teil II, c. 9, fol. 13r, S. XXXIII, nach ›Grisofus medicus‹, c. 13, S. 16; Teil III, c. 6, fol. 18r–18v, S. XXXVIII, nach ›Grisofus medicus‹, c. 4, 5, 7, 8 und 3, S. 14 und 12.

⁷⁸ Der Traditor war der Arzt Heinrich Münsinger. Lindner, Bd. 1 [Anm. 14], S. 110–115; 2, S. 85–92 (Edition). Vgl. zuletzt Giese [Anm. 2], S. 33, Anm. 59; dies.: *Werke* [Anm. 4], S. 270, Anm. 29.

⁷⁹ Vgl. van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], S. 26 (sechs Handschriften); zu Auszügen in einer Kompilation des 12./13. Jahrhunderts ders. [Anm. 14], S. 386 (hier bezeichnet als »Practica avium de Berlin«); Hunt [Anm. 35], besonders S. 146–176, wo der Pseudo-Hippokrates als Vorlage unidentifiziert bleibt. – Die früher unter dem Namen Pseudo-Lanfrank geführte ›Practica avium‹ ist nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Kompilation (siehe oben Anm. 35). Eine (fehlerhafte) Edition (nach der Langversion in der Handschrift Berlin, Staatsbibl. Berlin – Preußischer Kulturbesitz, lat. fol. 56, fol. 299ra–299vb) legte vor Albert Werk: *Die angebliche ›Practica avium‹ et eorum des Lanfrancus de Mediolano. Ein Beitrag zur Geschichte der Veterinärmedizin im 14. Jahrhundert*, Danzig 1909 [zugleich Vet.-med. Diss., Gießen], S. 9–14. – Zur Kurzversion des Pseudo-Hippokrates (im Rahmen der ›Practica avium‹ genannten Kompilation) vgl. Giese: *Canes* [Anm. 14], S. 243f. und 247.

⁸⁰ Die herangezogene Handschrift, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4^o (siehe bereits oben Anm. 36), tradiert die Langversion von

<p>›Aucupatorium herodiorum‹, Teil III, c. 9, fol. 20r–20v⁸¹ Das newende capittil, vom vorlossin adir vorwerffin seyn oesse, wy man ym das bussen vnd erczstyen sall. <i>[...] Symachus vnde / Theodosius etc.: Vorlesset deyn falke seyne speyse, so gib ym dicke wassir czu trinkin vnd losse⁸² yn vngeoesst bis off dy nacht, denne gib ym varm cleylich fleysch, vnde habe by dir komil puluer vnd bestrewe ym seyn oess vnde noch dem oesse gib ym eyn federn gewelle, das wirt ym helfin, dy spyse czu behalden.</i></p>	<p>›Pseudo-Hippokrates‹ (Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4°, fol. 43ra)⁸³ <i>Si carnes vomuerit. Si cibum vomit aut carne fastidit, aquam ei da bibere, nec pascas usque ad noctem, et tunc pasces cum carne calida et deliciosa, et habeto pulverem de semine herbe minute, que dicitur veia, que in materiis saxosis nascitur et vulgo caminum dicitur, et sparge super carnem, et post pastum plumatam ei da, quod et ad vomendum et ad comedendum eum animabit cibumque suum faciet retinere.</i></p>
<p>›Aucupatorium herodiorum‹, Teil III, c. 15, fol. 24v⁸⁴ Capittulum xv, von der crankheit der galle addir colera. <i>Symachus etc.: Nym reyffte holundir ber vnd drucke doraus den saff vnd tuncke ym sein fleysch doryn vnd do mete oesse czwir addir czu drey molen. Addir derre wol dy selbigen bere vnd mache doruon puluer vnd bestrewe ym seyn oesse mitte, also wirt her gesunt.</i></p>	<p>›Pseudo-Hippokrates‹ (Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4°, fol. 43rb–43va)⁸⁵ <i>Ad thesgam. Ad tesgam, quam in ventre habet, accipe talem medicinam, silicet matura grana sambuci, et intinge in succo illorum carnes, quibus pas/cis eum bis vel ter, vel aliter exsicca bene grana sambuci, et fac inde pulverem et quando vis eundem pascere, involve carnes [...]</i></p>

Pseudo-Hippokrates (ohne den Prolog) fol. 40rb–43vb. In der Kurzversion des ›Pseudo-Hippokrates‹ in der ›Practica avium‹ (Cambridge, Clare College, 15, fol. 186vb) lautet die Partie: *Si cibum evomit aut carnem fastidit, da ei aquam sepe bibere, et non pascatur ante noctem, et tunc pastam [!] recte pascatur o. ä.] cum carne solida [!] et deliciosa super asperso pulvere herbe, que dicitur camium et in saxosis masiis [!] nascitur, postum [recte pastum] da ei plumatam, et sanabitur. Si pediculis laborat, grani arboris, que narciscus vel iuniperi [dicitur], cum fortissimo vino vel aceto distempera et inunge, certissimum est. [...] Ad tesgam ventris in succo granorum maturorum sambuci carnem intinge bis vel ter vel pulverem granorum super asperge carni.*

⁸¹ Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Ann. 21], S. XXXX.

⁸² losso Hs.

⁸³ Vgl. Werk [Ann. 79], S. 13: *Contra vomitum cibi. Si vero cibum suum vomit aut carnem suam, quam comedit, fastidit, aquam ei per sipe da bibere, nec pascas eum usque ad noctem, et cum pascis, eum carne calida et deliciosima pasce, et habeto pulverem de semine herbae veneritiae [menitice? Handschrift], quae in mariscis [materiis Handschrift] saxonis nascitur, quae etiam vulgo taminum [caminum Handschrift] dicitur, et super carnem asperge et post pastum plumatam ei da et ad vorolandum [volandum Handschrift] etiam accibitrium [animabit eum? Handschrift], cibumque suum tenere faciet [korrigiert aus faciat Handschrift].*

⁸⁴ Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Ann. 21], S. XXXXIII.

⁸⁵ Vgl. Werk [Ann. 79], S. 14.

<p>›Acupatorium herodiorum‹, Teil III, c. 30, fol. 35r⁸⁶ Das dreysigste capittel, wy man dy leuse toten sal. [... fol. 35v] <i>Item. Symachus etc.: Hot deyn falke dy leuse, so nym den so- men von eyme craute, das heysset narcistus, vnd losse den syden in weyne adir essayge, vnd smere do- mete den falcken, vnd dy oren, vnd seyn houpt vnd ouch seyne federn bis off dy haut, so fallen sy des andirn tagis allir tot.</i></p>	<p>›Pseudo-Hippokrates‹ (Wolfenbü- tel, Herzog August Bibl., Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4°, fol. 42vb–43ra)⁸⁷ <i>Contra pediculos</i> <i>Si pediculis laborat, accipe granum arbuscule, / que nariuscus [oder vari- uscus?] dicitur, et cum aceto vel vino distempera velut piper, ex quo dili- genter per loca circa collum et [in] auriculis iniugis [! recte et in vagi- nis?] alarum sub plumis ad carnem ungatur bene, in crastina omnes mortui cadent.</i></p>
---	--

Da Hicfelts Abschnitte aus dem ›Ptolomäusbrief‹ textkritisch dessen lateinischer Kurzversion in der ›Practica avium‹ nahe stehen, wo auch ›Gerardus falconarius‹, ›Grisofus medicus‹ und ›Pseudo-Hippokrates‹ vertreten sind, läge es nahe, diese Kompilation als Vorlage anzunehmen.⁸⁸ Doch ist diese Textabhängigkeit zweifelsfrei auszuschließen, weil die dort überlieferten Redaktionen die Textgestalt bei Hicfelt nicht abdecken, wie folgendes Beispiel der Augenkrankheiten erhellt, das zugleich bezeichnend für seine Kompilationsleistung ist:

<p>›Acupatorium herodiorum‹, Teil III, c. 11, fol. 23r–23v⁸⁹ Das eylfte capittel, von der wetage der</p>	<p>›Ptolomäusbrief‹ in der <i>Practica avium</i> (Cambridge, Clare Coll., 15, fol. 185ra)⁹⁰</p>	
--	---	--

⁸⁶ Eberhard Hicfelt: *Acupatorium herodiorum* [Anm. 21], S. LIIII.

⁸⁷ Vgl. Werk [Anm. 79], S. 13 *Contra pediculos. Si de pediculis avis laborat, accipe grana orbucule [!], que variscus [korrekt nach Berlin, Staatsbibl. Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. lat. fol. 56, fol. 299va] dicitur, et cum fortissimo vino vel aceto distempera velut piper, ex quo diligenter per loca colli et auridarum [!] in vaginis alarum sub plumis ad carnem velociter [?] bene ungito crastinaque [crastinoque Handschrift] die omnino [om[ne]s Handschrift] recedent.* Bei der Pflanze könnte man an *narcissus / narcissus*, also eine Narzissenart denken, doch wäre dann die Bezeichnung als »Strauch« unpassend.

⁸⁸ Auch die falckenmedizinische Kompilation des Simon de Hembrad (siehe oben Anm. 68) fußt unter anderem auf dem ›Ptolomäusbrief‹ in der Langfassung, auf ›Gerardus falconarius‹, auf ›Grisofus medicus‹ und ›Pseudo-Hippokrates‹. Sie scheidet als Vorlage Hicfelts jedoch definitiv aus, weil Simon seine Textblöcke aus unterschiedlichen Vorlagen nicht namentlich kennzeichnete, d. h. eine Selektion dessen, was z. B. tatsächlich aus dem ›Ptolomäusbrief‹ stammt, ist allein anhand von Simons Werk nicht zu leisten.

⁸⁹ Eberhard Hicfelt: *Acupatorium herodiorum* [Anm. 21], S. XXXXIII.

⁹⁰ Vgl. die Langversion Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4°, fol. 31va: *De infirmitate oculorum. Si infirmitas in oculo crescit, oleo ovorum eum sepe inunge. Si albugo in oculo crescit, semen feniculi, lac mulieris in oculo eius mitte.* Fol. 36ra [bezogen auf eine andere Krankheit]: *Si accipiter ovatus fuerit. Si ovatus fuerit, curatio eius talis erit: mel despuma et pellem vultu-*

<p>ougen vnde erer erczstege. <i>Symachus et Theodosius etc. imperatori Egipti etc.: Wirt deyn falke sich an den ougen, so smere sy ym mit eyes weis gefache. Idem.⁹¹ Nym reyne geschewmet honig vnd ey nis geyers haut vnd burne dy czu puluer vnd mische das puluer mit dem honinge vnd mit eyner fedir getucket in dy erczstye smere ym seyn ougen.</i></p> <p><i>Item: Werdin dem falke seyn ougen finstir ad dir wirt her geslagen in dy ougen, so smere ym seyn ogen mit warmem wassir, vnd nym betonike vnd rawte vnd wegwarte vnde / drucke doraus den saff vnd thu</i></p>	<p><i>Si macula crescit in oculo, ex oleo ovorum sepius inunge. Si albugo, accipe succum feniculi et lac mulieris, in oculo mitte.</i></p> <p>[fol. 185va–185vb] <i>Si ovatus fuerit, mel bene disputatum et pellem vulturis combure, et in pulverem redige, et commisce et in⁹² oculos cum penna sepe⁹³ perunge. Ad idem, ova moglioli accipe, et cum oleo commisce et da cum carne, / et sanabitur. Qui nimium⁹⁴ clamat, ovatus esse videtur.</i></p> <p>[fol. 185vb] <i>Si in oculo lesionem unamquamque habeat, aqua tepida oculos perunget [! recte perunge]. Folia beto[n]ice et rute colliges ante ortum solis et succum eorum in oculis mitte.</i></p>	
--	---	--

ris combure, et in pulverem redige, et deinde simul commisce atque semper cum penna oculos inunge, vel accipe vitellum ovi, et cum oleo misce, et ei da ad comedendum cum carne, et valebit. Qui nimis clamat, ovatus esse videtur. Fol. 36vb: In oculo caliginem si habuerit vel percussus fuerit vel maculam habuerit, sic eum curabis: aqua tepida oculos perunge et folia betonice et rute collige [colligens Handschrift] ante ortum solis, et tere et per linteolum plenteolum Handschrift succum exprime et in oculis eius mitte.

⁹¹ Diese Partie ist im ›Ptolomäusbrief‹ auf eine andere Krankheit bezogen, die Hicfelt selbständig später noch folgendermaßen berücksichtigt, wobei die Textpartien zeigen, dass er den Stoff seiner Vorlagen eigenwillig umgruppierte: Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], S. XXXXVII [Teil III, c. 18, fol. 27r]: *Capitulum xviii, wy man vortreiben sal dy eyer den falcken, dy do seeleyn* [Weibchen] *seyn. [fol. 27v] Symachus etc.: Hot dein falke eyer in ym, so nym dy lebir von eyme hawsen* [Hausen = europäischer Stör, Huso huso] *adir von eyme egli* [Igel] *adir von eyme store* [Stör eher als Staar] *adir von eyme czegelein* [Zicklein], *welche du gehaben magist, vnd gib sy ym, so vorgeen yn dy eyer.* Im ›Ptolomäusbrief‹ habe ich das nicht finden können. Wenn man den Indexeintrag bei van den Abele: Faconnerie [Anm. 3], S. 298 »epar ritii?« liest als *hepar ericii*, also »Leber eines Igels«, kommt der unedierte ›Tractatus de sperveriis‹, c. 15, vielleicht als Vorlage in Betracht (vgl. zu diesem Text *ibid.*, S. 31 und 205), zumal nach den Angaben *ibid.*, S. 290 (Krankheitsübersicht, hier zu *Ovatus*), dieses Kapitel thematisch passt.

⁹² mit überflüssigem Kürzungsstrich Handschrift.

⁹³ *sepere* Handschrift.

⁹⁴ über der Zeile nachgetragen, auf der Zeile subpungiert *summum* Handschrift.

<p><i>ym dem falcken in sein ogen.</i></p> <p><i>Item, contra maculam: Nym pheffir vnd aloe glich vil vnd puluer das vnd blose das puluer dem falcken in seyn ogen. Addir ist is dy czeit, das du magist haben drey sleen, so thu ym den saff dorvon in dy ougen, so wirt her gesunt.</i></p>	<p>›Gerardus falconarius‹ als Teil der ›Practica avium‹ (fol. 186vb)</p> <p><i>Ad maculas oculorum. Pulverem piperis et aloes antritritum inpone, ad idem valet⁹⁵, si in succo prunellarum silvaticarum imponas.</i></p>	<p>›Gerardus falconarius‹, c. 5 (Bologna, Bibl. univ., lat. 2764, fol. 51v)⁹⁶</p> <p><i>Ad maculas oculorum: Pulverem⁹⁷ piperis et⁹⁸ aloe equali pondere tritum in oculo pone. Item, si tempus adest, tres prunellas silvaticas habere possis, tres guttas succi illarum in maculam pone, et sanabitur.</i></p>
---	---	--

Die Übernahmen aus dem Rezeptar des ›Grisofus medicus‹ und aus ›Gerardus falconarius‹ bei Hicfelt entsprechen signifikant den selbständig überlieferten Fassungen dieser Traktate in der Handschrift Bologna, Biblioteca universitaria, lat. 2764 (nachfolgend Sigle A), fol. 50v–51r ›Grisofus medicus‹ (ohne c. 2, 18 und 21) und fol. 51r–52v ›Gerardus falconarius‹, wo fol. 51r auch die ursprünglich von Adelard von Bath stammende Anweisung nachzulesen ist, die bei Hicfelt ebenfalls auftaucht.⁹⁹ Dieser Codex des 14. Jahrhunderts ist aus zwei kodikologisch und paläographisch unterschiedlichen Teilen (I: fol. 1–12; II: fol. 13–54) zusammengesetzt und gehörte einst zur Bibliothek von San Salvatore in Bologna.¹⁰⁰ Dass Hicfelt ausgerechnet diesen Textzeugen benutzt hat, ist auch deswegen unwahrscheinlich, weil die Texte hier nicht als ›Ptolomäusbrief‹ firmieren. Hicfelts verlorene Vorlage muss textkritisch mit dem Bologneser Überlieferungsträger jedoch eng verwandt gewesen sein.

⁹⁵ folgt Korrektur? Handschrift.

⁹⁶ Tilander (Hg.): Dancus [Anm. 57], S. 204 *De macula oculi: Si aliqua macula in oculo fuerit, piper et aloe equali pondere tritum super ipsam in oculo mitte, sed et si tempus adest, ut prunellas salvaticas habere possis, IIII guttas suci illarum super maculam mitte, et sanabitur.* – Auch die Kompilation des Simon de Hembrad bietet diesen Abschnitt aus ›Gerardus falconarius‹ im Textblock zu Augenkrankheiten, kann aber nicht Vorlage für Hicfelt gewesen sein. Toulouse, Bibl. mun., Ms 2844, fol. 41ra–41rb *Item ad idem: Pulvis piper/is et aloe equali pondere oculis inmitte. Item de succo prunelle silvestre tres guttas super maculam pone, et sanabitur.* Vgl. Wien, Österreichische Nationalbibl., Cod. 2414, fol. 41ra–41rb.

⁹⁷ folgt durch Subpungieren getilgt *oculorum*.

⁹⁸ nachgetragen.

⁹⁹ Siehe zu Adelard oben mit Anm. 64. Vgl zur Bologneser Handschrift die von Tilander (Hg.): Dancus [Anm. 57], besonders S. 190f. Sigle A; ders. (Hg.): Sources [Anm. 70], S. 8 Sigle A, angegebenen Varianten. Ich nenne nur ein signifikantes Beispiel aus ›Gerardus falconarius‹, um die Textverwandtschaft zu belegen: ›Gerardus falconarius‹ [Anm. 70], c. 15.2, S. 220 *cartarum bombicis] caseum butyrum A, fol. 52r] kese, puttir Eberhard Hicfelt: Acupatorium herodiorum [Anm. 21], Teil III, c. 22, S. L, fol. 31r. Zu ›Grisofus medicus‹ siehe die nachfolgenden Beispiele.*

¹⁰⁰ Siehe bereits oben Anm. 70 und vgl. die Kurzbeschreibung von Lodovico Frati: *Indice dei codici latini conservati nella R. Biblioteca Universitaria di Bologna*, in: *Studi italiani di filologia classica* 17 (1909), S. 1–171, hier S. 103, Nr. 1462; zu diesem

Um einen Eindruck von Hicfeldts Arbeitsweise und Vorlagenverwendung zu vermitteln, sei ein mehrere Kapitel umfassender Abschnitt nach Basistexten aufgeschlüsselt:

<p>›Aucupatorium herodiorum‹, Teil II, c. 7, fol. 12v¹⁰¹ Das sebinde capittil, wy der falke feist sal werden. <i>Symachus etc.: Wirt dein falke magir seyn, so oesse yn mit sweynem fleische, das do gewelgert sey in honinge, puttir vnde rosin ole.</i></p>	<p>›Grisofus medicus‹, c. 10 (Bologna, Bibl. univ., lat. 2764, fol. 51r)¹⁰² <i>Si macer fuerit, ex melle et butyro carnem porcinam perunge oleo rosato et prebe ei in pastu.</i></p>
<p>›Aucupatorium herodiorum‹, Teil II, c. 8, fol. 12v–13r¹⁰³ Das achte capittil, von magirkeit. <i>Symachus etc.: Wirt dein falke alczu feist, so oesse yn mit wassir snecken, so wirt her gesunt.</i> <i>Ladislaus: Wiltu magir machen einen feysten falcken, so nym dy lunge von / eyne schoffe vnnd durch stich sy mit eyne messir allen enden, vnd lege sy eyne cleyne stunde in weyn, vnd drucke sy denne reyne auss.</i> <i>Dornoch so lege sy in kw milch adir schoff milch, dy do susz sey, vnd oesse den falcken domete. Vnd wenne her dy uorczeret, so wirt her smeysen, adir wirstu yn czu risch magir machin, so werdin ym worme in dem leybe wachsin.</i></p>	<p>›Grisofus medicus‹, c. 11 (Bologna, Bibl. univ., lat. 2764, fol. 51r)¹⁰⁴ <i>Si vero multum incrassatus, da ei fluvialem testudinem.</i> [Das Werk von Ladislaus hat in selbständiger Überlieferung als verloren zu gelten.]</p>
<p>›Aucupatorium herodiorum‹, Teil II, c. 9, fol. 13r¹⁰⁵ Das ix. capitulum, wy man machet, das der falke seyn fusze nicht beist. <i>Symachus etc.: Wirt dein falke seyne clawen beyssen, so nym den saff von granate eppil vnd neczce ym seine fusze vnde bestrewe sij mit wyroch puluer.</i></p>	<p>›Grisofus medicus‹, c. 13 (Bologna, Bibl. univ., lat. 2764, fol. 51r)¹⁰⁶ <i>Si comederit ungues, infunde eos in vino et maligranati asperssi [!] incensi superasperge pulverem.</i></p>

Textzeugen vgl. Loncke [Anm. 14], S. 31f.; Giese: Canes [Anm. 14], S. 242f.; dies.: Werke [Anm. 4], S. 276, Anm. 47; künftig Giese [Anm. 30].

¹⁰¹ Eberhard Hicfeldt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], S. XXXIII.

¹⁰² Die folgenden Textzitate nach der Handschrift, weil die Edition (›Grisofus medicus‹ [Anm. 70], hier c. 10, S. 16) den Text nicht stets korrekt wiedergibt.

¹⁰³ Eberhard Hicfeldt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], S. XXXIII.

¹⁰⁴ Vgl. ›Grisofus medicus‹ [Anm. 70], c. 11, S. 16.

¹⁰⁵ Eberhard Hicfeldt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], S. XXXIII.

¹⁰⁶ Vgl. ›Grisofus medicus‹ [Anm. 70], c. 13, S. 16.

<p>›Aucupatorium herodiorum‹, Teil II, c. 10, fol. 13r¹⁰⁷ Das chendeh capittil, wi man machet daz dy falcken nicht schreyen. <i>Symachus etc.: Wirt dein falcke zere schreyen, so saltu yn oessen mit fle-dir meusen gefache, so wirt her nymme schreyen.</i></p>	<p>›Ptolomäusbrief‹ in der ›Practica avium‹ (Cambridge, Clare College, 15, fol. 185va)¹⁰⁸ <i>Si ultra modum clamosus sit, da ei vespertilionem pulvere piperis super aspersa et imposito [! recte imposita], et non erit clamosus.</i></p>
--	---

Wie lässt sich Hicfelts teilweise sachlich richtige, teilweise irrige Bezugnahme auf den ›Ptolomäusbrief‹ erklären? Vermutlich benutzte er diese Quelle in einer handschriftlichen lateinischen Fassung, welche den ›Ptolomäusbrief‹ (in einer umfangreicheren Fassung als die ›Practica avium‹ ihn bietet) sowie ›Gerardus falconarius‹, ›Grisofus medicus‹ und den ›Pseudo-Hippokrates‹ als Anrainertexte verband, wo als Verfassernamen aber nur Aquila, Symmachos und Theodotion genannt wurden (und zwar als Absender eines Briefes an einen Ägypterkönig).¹⁰⁹ Es besteht angesichts des skizzierten Befundes Grund zu der Annahme, Hicfelt habe die Abschnitte aus ›Pseudo-Hippokrates‹, aus ›Gerardus falconarius‹ und aus ›Grisofus medicus‹ tatsächlich für Stoff aus dem ›Ptolomäusbrief‹ gehalten.¹¹⁰

Vorläufig dürfen wir über die Vorlagenbenutzung Hicfelts zusammenfassend notieren, dass er auf mindestens elf verschiedene Basistexte rekurrierte, von denen er nur sechs namentlich nannte, und dass er unter der Überschrift des ›Ptolomäusbriefes‹ auch Anweisungen mitteilt, die in Wirklichkeit von Adelard von Bath sowie aus ›Gerardus falconarius‹, ›Grisofus medicus‹ und ›Pseudo-Hippokrates‹ stammen. In selbständiger handschriftlicher Tradierung sind von den elf Quellen nur sieben erhalten: ›Ptolomäusbrief‹, Adam des Aigles ›Traité de fauconnerie‹, Petrus de Crescentiis ›Ruralia commoda‹, Adelard von Bath ›De avibus tractatus‹, ›Gerardus falconarius‹, ›Grisofus medicus‹ und Pseudo-Hippokrates ›Practica avium‹. Von diesen sieben Quellen

¹⁰⁷ Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], S. XXXIII.

¹⁰⁸ In der Langversion des ›Ptolomäusbriefes‹ bezieht sich das Rezept auf eine andere Krankheit (Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4^o, fol. 35vb–36ra): *Si naves clausas et obturas habet. [...] Si ultra modum clausus fuerit, cum vespertilione et pipere tritis utriusque eius os fricabis / et de illis sepe fac ipsum comedere.*

¹⁰⁹ Unter den bislang bekannten lateinischen Textzeugen existiert keiner, auf den diese Kriterien zutreffen. Vgl. die Übersicht bei van den Abeele: Fauconnerie [Anm. 3], besonders S. 18f. – Ungeachtet der Textversion sind die vier Werke nur in der ›Practica avium‹ (siehe oben Anm. 35) als Anrainertexte vertreten, die jedoch als (alleinige) Vorlage ausscheidet. In der Wolfenbütteler Handschrift (siehe oben Anm. 36), wo der ›Ptolomäusbrief‹ am Anfang des falckenheilkundlichen Textblocks steht, fehlt ›Gerardus falconarius‹.

¹¹⁰ Überdies ist zu berücksichtigen, dass überhaupt nur in einer der lateinischen Gerardus-Handschriften dieser Autornamen auftaucht. Vgl. Tilander (Hg.): Dancus [Anm. 57], S. 196; zur Handschrift (Vatikan, Bibl. Apostolica Vaticana, Reg. lat. 1446) vgl. Loncke [Anm. 14], S. 48–50; Giese: Canes [Anm. 14], S. 247; Georges [Anm. 24], S. 49f.

wiederum lässt sich außer bei Hicfelt für Adam des Aigles ›Traité de fauconnerie‹, für Adelards von Bath ›De avibus tractatus‹ und für den ›Grisofus medicus‹ ansonsten keine mittelalterliche deutschsprachige Rezeption nachweisen. Im Lichte dieser neuen Erkenntnisse hat das ›Aucupatorium herodiorum‹ innerhalb der veterinärmedizinisch-beizjagdkundlichen Anleitungsliteratur als die anspruchsvollste mittelalterliche Übersetzung ins Deutsche zu gelten.

Eigenes Gedankengut und Wissen hat Eberhard Hicfelt – wie er selbst bereits im Prolog¹¹¹ einräumt – offenkundig nur in sehr bescheidenem Umfang einfließen lassen, wobei die Abgrenzung zwischen Übernahmen und originärer Zutat nur für jene Partien methodisch sauber gelingt, für welche die Urtexte bekannt und erhalten sind, freilich unter dem Vorbehalt, dass wir die exakte Textgestalt der herangezogenen handschriftlichen Vorlagen ja nicht kennen. Zumeist beziehen sich Hicfelts wenige Autoren-Zusätze auf praktische Belange (auf die Herkunft, Beschaffenheit oder Beschaffung der verwendeten Heilmittel), leisten nicht etwa eine inhaltliche Kommentierung. Zwei Beispiele mögen das verdeutlichen, wobei die von den Vorlagen nicht gedeckten Abschnitte unterstrichen sind:

<p>›Aucupatorium herodiorum‹, Teil II, c. 5, fol. 11v¹¹² <i>Das v. capittil von dem maussen vnd czu welcher czeit man dy falcken sal seczczen in dy mawsse vnd von der speysunge der maussenden falcken</i> <u>[...] <i>Symachus etc.</i>: Wenne du wilt maussen den falcken, so nym costum¹¹³, das ist eyne worczil, vnd man findet sy in den apotheken vnd wechset in Ytalia, vnde pastirnag¹¹⁴</u></p>	<p>›Ptolomäusbrief‹ (Cambridge, Clare College, 15, fol. 185vb)¹¹⁵ <i>Si noluerit volare [recte mutare], costum, pastinacam coctam cum cimino confise [!], et trita in offis da. Item, pulverem pellis serpentis in offis da.</i></p>
--	---

¹¹¹ Siehe oben Anm. 21.

¹¹² Eberhard Hicfelt: Aucupatorium herodiorum [Anm. 21], S. XXXII.

¹¹³ *Costum*, hier als Simplex (im Unterschied zu *costum album* oder *costum arabicum*), wohl die schwärzliche Wurzel der Indischen Kostwurz (*Aucklandia costus* Falc.). Vgl. Gleßgen, Bd. 2 [Anm. 73], S. 741 f.

¹¹⁴ Pastinak, hier evtl. Gemeiner Pastinak (*Pastinaca sativa* L.). Vgl. Gleßgen, Bd. 2 [Anm. 73], S. 676 f.

¹¹⁵ Vgl. die Langversion in der Handschrift Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4°, fol. 36vb: *Si noluerit mutare, costum, pastinacam costam [!] cum cinamomo, et hec tria in offas ei mitte. [...] Item, pulverem pillulis serpentis in offas mitte, et sic ei donare facias.* Die Langversion nach der Kompilation des Simon de Hembrad lautet (Toulouse, Bibl. mun., Ms 2844, fol. 43vb) *Cum ancipitrem in mutam miseris [...] Item costum, pastinacam cocta [!] cum cinamomo confice et hec trita in offas ei tribue. [...] Item pulverem pellis serpentis in offis inmitte, et sic ei donare facias.* In der Schwesterhandschrift von Simons Kompilation (Wien, Österreichische Nationalbibl., Cod. 2414) steht die Passage fol. 43va. In der Handschrift Rottenburg, Diözesanbibliothek, H 38, fehlt diese Anweisung.

<p><i>vnd kommil¹¹⁶ vnd lasse dij syden mittenandir vnnnd mache pillichin doruon vnd gib sy dem falcken. Addir puluir eyne slange vnnnd mache dorvon pillichin vnnnd gib sy ym.</i></p>	
<p>›Acupatorium herodiorum‹, Teil III, c. 10, fol. 22r¹¹⁷ <i>Capitulum decimum de mala congregatione humoris in gorgia sive pulmone et modus purgandi et mundificandi [...]</i> <i>Item: Nym fumffezzen korner catapucie id est sprink korner, vnd das ist eyn kraut, das do wechset dreyer elen hoch vnd hot eynen stengil eynes dummen dicke, blo grun geferberit vnd¹¹⁸ grosse bletir alz dy feyge boume. Vnd wenne¹¹⁹ man dy czweyge brichet, so ist der saff geferberit also milch, vnd schele dy korner reyne vnd reybe sy vnde stosse sy dem falcken in den hals, vnd halt yn warm in der sonnen adir bey dem fuer, so mus her werffen seyme speyse addir gewelle vnd was her in dem croppe hot.</i></p>	<p>Adam des Aigles, ›Traité de fauconnerie‹, c. 10.2–3¹²⁰</p> <p>[...] <i>Prenez unne grainne qui a non quaquepoche ou catapucie jeuques a .XV. grains et la parez qu'il n'y demeure que le noyel et le broyez et liy an metez an la bouche. Puis sy le metez ausi ou solail et il gettera tantoust sa gorge.</i></p>

Die wenigen Zusätze legen Zeugnis ab von Hicfelts Bemühen, die Anwendbarkeit des Gelesenen in der Praxis zu erhöhen, dokumentieren zugleich bescheidene botanische Kenntnisse. Dass jedoch nicht alle Texterweiterungen dieser Art vom kompilierenden Übersetzer stammen, illustriert ein anderes Beispiel:

<p>›Acupatorium herodiorum‹, Teil III, c. 3, fol. 15r¹²¹</p>	<p>›Ptolomäusbrief: (Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Cod. Guelf. 47.13.1 Aug. 4°, fol. 38ra)¹²²</p>
--	--

¹¹⁶ (Kreuz-)Kümmel (*Cuminum cyminum* L.), was nicht der lateinischen Langversion (siehe die nächste Anm.) entspricht, wo von *cinamomum*, d.h. Kassienzimt die Rede ist. Vgl. Gleßgen, Bd. 2 [Anm. 73], S. 725 f. und 737 f.

¹¹⁷ Eberhard Hicfelt: *Acupatorium herodiorum* [Anm. 21], S. XXXI f.

¹¹⁸ *vn* die Wiener Handschrift (siehe oben Anm. 116).

¹¹⁹ Dieses Wort fehlt der Wiener Handschrift (siehe oben Anm. 116).

¹²⁰ Adam des Aigles: *Traité de fauconnerie* [Anm. 48], c. 10.2–10.3, S. 37/39. In der Edition ist der Zusammenhang mit Hicfelts Werk falsch dargestellt. Vgl. *ibid.* S. 37 den Variantenapparat zu c. 8.8, S. 37.

¹²¹ Eberhard Hicfelt: *Acupatorium herodiorum* [Anm. 21], S. XXXV.

¹²² Auch die rahmende Partie lässt keinen Zweifel daran, dass Hicfelt hier mit der Langfassung übereinstimmt. Vgl. Simon de Hembrad (Toulouse, Bibl. mun., Ms 2844, fol. 41ra): *Si in capite petram habuerit [...]* *Item ad idem, calciolam herbam, que in petra nascitur* [folgt *tere et exprime* Wiener Handschrift], *et in ius carnem intinges et cibabis eum*. In der Wiener Handschrift von Simons Kompilation (siehe

**Das dritte capittil der seuche, dy
do heysset der steyn yn dem
houbte vnde sein arcztye**

[...] *Adir nym eyn craut, das heysset
lebirrcraut, in dem latin epatika, vnd
wechset uff den steynen in dem scha-
tin, vnd drucke dor aus den saff vnd
in dem saffe welger ym sein oess.*

*Item alia, calciolam herbam, que in
petris nascitur, exprimes, et in ius
carnem intingas [! recte intinges] et
cibabis eum.*

Die abschnittweise Zitation der Autoritäten deutet die zweite Besonderheit von Eberhards Leistung bereits an. Er bediente sich methodisch nicht der Blocktechnik, bei der Textvorlagen verschiedener Herkunft unter Konservierung von deren Makrostruktur schlicht hintereinander gesetzt werden, sondern der Mosaiktechnik, d. h. er spaltete die Materialdarbietung seiner Vorlagen in kleine Textbausteine auf und kombinierte diese nach sachlichen Gesichtspunkten, einer eigenen Werkgliederung folgend neu. Diese – von Hicfelt selbst im Prolog¹²³ angekündigte – Umgestaltung bei der Montage mehrerer Vorlagen ist selbstverständlich anspruchsvoller als das schlichte nacheinander Abschreiben/Übersetzen, denn dabei bleibt die ursprüngliche Textreihenfolge in den Einzelwerken gewahrt. Die Beherrschung der Mosaiktechnik gelingt nur jemandem, der sich auch inhaltlich vertraut mit seinem Gegenstand weiss.¹²⁴ Indirekt ist deswegen zu folgern, Eberhard selbst müsse zumindest ein passabler Experte der Beizvogelheilkunde und -pflege gewesen sein. Darüber hinaus war er natürlich schriftkundig und konnte gut Latein, vielleicht auch Französisch. Diese beiden Fähigkeiten wird man seinem Freund Johannes nicht ohne Weiteres attestieren dürfen. Ein souveräner Beherrscher der lateinischen Wissenschaftssprache bedarf keiner Übersetzung, weil er auch die Originalfassungen der Werke lesen und verstehen kann. Selbst eine Lesekompetenz des Johannes lässt sich nicht zwingend aus dem ›Aucupatorium‹ ableiten, denn der Bewidmete hätte sich Partien ja auch vorlesen lassen können. Rätselhaft bleibt angesichts des Adressaten und der Zielsetzung der Kompilation, warum Hicfelt für den Prolog die lateinische Sprache seiner Vorlage beibehielt. Ob das fertige Opus den Johannes je erreicht hat, entzieht sich einem Urteil. Spuren in der späteren Geschichte hat das einzige Exemplar jedenfalls nicht hinterlassen. Wann genau der Codex

oben Anm. 116) steht die Passage fol. 40va. Der Kurzversion in der ›Practica avium‹ (z. B. Cambridge, Clare College, 15, fol. 185vb) fehlt dieser Satz, ebenso in der Handschrift Rottenburg, Diözesanbibliothek, H 38.

¹²³ Siehe oben mit Anm. 21 und Anm. 46.

¹²⁴ Weitere Beispiele hierfür sind aus dem 13. Jahrhundert Simon de Hembrad mit seiner ›Practica avium viventium de rapina‹ (vgl. Loncke [Anm. 14], S. 75; Giese: Canes [Anm. 14], besonders S. 251–253; Georges [Anm. 24], S. 385 und 394–399) und Daude de Pradas ›Dels Auzels Cassadors‹. Vgl. zu diesem Lehrgedicht die fehlerhafte Ausgabe von Alexander Herman Schutz: The Romance of Daude de Pradas called Dels Auzels Cassadors, Columbus 1945; grundlegend Capaccioni [Anm. 76], der eine Neuausgabe vorbereitet; künftig Giese [Anm. 30], bei Anm. 34. Aus dem 14. Jahrhundert ist exemplarisch zu nennen Andrea Bragadino. Siehe dazu oben Anm. 62.

unicus nach Schloss Ambras bei Innsbruck gelangte, wo er die Nummer 247 erhielt, ist ungewiss.¹²⁵ Als Bestandteil der dortigen Bücherschätze wurde er 1665 nach Wien in die Hofbibliothek, die heutige Österreichische Nationalbibliothek, transportiert.

Fragt man nach der Stellung von Eberhard Hicfelts Werk im Gesamtensemble der deutschsprachigen Beizjagdliteratur, so gebührt ihm ein besonderer Platz nicht nur wegen der Zitationsweise, wegen der Anwendung der Mosaiktechnik und wegen der beachtlichen Vielfalt des ausgeschlachteten Materials. Vielmehr liegt der Hauptwert des ›Aucupatorium‹ in der Bewahrung mehrerer Schriftquellen, welche in selbständiger Überlieferung heute verloren sind. Denn Eberhards Vorlagenbenutzung und -nennung lässt uns Umfang und Vielfalt des ehemals vorhandenen Fundus erahnen. Machte man seine Zerstückelung der jeweiligen Vorlagen rückgängig, so gelänge näherungsweise eine textliche Rekonstruktion der Einzelvorlagen. Für den ›Ptolomäusbrief‹, ›Grifosofus medicus‹, ›Gerardus falconarius‹ und ›Pseudo-Hippokrates‹ sowie für die Beiträge von Adelaar von Bath, von Adam des Aigles und von Petrus de Crescentiis hat eine derartige ›Wiederherstellung‹ keine Priorität, denn diese Texte sind ja auch selbständig auf uns gekommen. Für die anderen vier Quellen des ›Aucupatorium‹ hingegen, von deren einstiger Existenz wir exklusiv durch Hicfelt erfahren, erscheint dieses Verfahren lohnenswert. Ein klareres Bild von diesen verschollenen Schriften zu gewinnen, wäre auch deswegen wichtig, weil wir uns damit in sozialer Hinsicht dem höfischen Wirkungskreis der Berufsfalkner nähern. Schließlich ist zu betonen, dass sich durch die differenziertere Untersuchung von Hicfelts Traktat unser Wissen um den deutschsprachigen Anteil an der mittelalterlichen Beizjagdliteratur nicht allein quantitativ und qualitativ verbessert hat, sondern auch in geographischer Hinsicht einer Modifikation bedarf. Denn mit Hicfelt, der selbst wohl in Schlesien schrieb und sich maßgeblich auf Quellen osteuropäischer Provenienz stützte, erhält der Osten ein stärkeres Gewicht als bisher. Die ehemals deutschsprachige Kulturzone des östlichen Europa tritt damit als Region hervor, in welcher die Beizjagd – insbesondere befördert durch den Einsatz von Falkengeschenken als diplomatisches Instrumentarium durch den Deutschen Orden – eben nicht nur in praktischer Ausübung blühte,¹²⁶ sondern sich auch der theoretischen Pflege auf dem Pergament erfreute.

¹²⁵ Vgl. [Franz Unterkircher:] Ambraser Kunst- und Wunderkammer. Die Bibliothek. Katalog der Ausstellung im Prunksaal 28. Mai bis 30. September 1965, Wien 1965, besonders S. 52, Nr. 113; gekürzter Wiederabdruck in: Der Falkner 17 (1967), S. 21–24, hier S. 24. – Die Handschrift trägt auf dem Rückendeckel den Vermerk vom Ende des 15. Jahrhunderts »Ir Romischen Kaiserlichen Majestät etc.«, was auf Kaiser Maximilian I. († 1519) zu beziehen ist. Vgl. bereits Menhardt [Ann. 16], S. 74.

¹²⁶ Vgl. aus der neueren Literatur Jürgen Sarnowsky: Die Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens in Preußen (1382–1454), Köln [u. a.] 1993 (Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz 34), S. 144, 382 f., 682 und 839 f.; Klaus Militzer: Jagd und Deutscher Orden, in: Werner Rösener (Hg.): Jagd und höfische Kultur im Mittelalter, Göttingen 1997 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 135), S. 325–363; Dieter Heckmann: Preussische Jagdfalken als Gradmesser für die Außenwirkung europäischer Höfe des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Preußen-

Dr. Martina Giese M.A., LMU München, Historisches Seminar, Abtl. für Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München; m.giese@mg.fak09.uni-muenchen.de.

land 37 (1999), S. 39–62; Werner Paravicini: Tiere aus dem Norden, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 59 (2003), S. 559–591, hier S. 564–572; künftig die Edition der sog. Falkenbriefe von Udo Arnold, Klaus Conrad (†): Falken im Dienste der Politik des Deutschen Ordens [in Vorbereitung].